

Sammelband

CF 257

7.
Theologische
Schub-Schrift

Das ist,
Nöthige Vorstellung der Wahrheit
und Unschuld
gegen

**Hu. HENNING CHRISTIAN
EHRENPFORTS**

Pastoris zu Dargun und Rœckenitz
im Mecklenburgischen

un-theologische Vorrede,

Welche Er
seiner so genannten Abgenöthigten Beantwortung
der Schrift, so den Titul führet: Gründliche Bes
lehrung der Hochw. Theologischen Facultät
zu Rostock über VI. Fragen &c.

dem *Ministerio* zu *Güstrow*

nähmentlich entgegen gesetzt hat,

Zur Rettung eines guten Theologischen
Nahmens und ihres bisher geführten heiligen
Amtes

Vor dem Angesicht des allwissenden Gottes
und der reinen Evangelisch-Lutherischen Kirche,
aus Licht gestellt

von dem istgedachten MINISTERIO.

Rostock und Neuen-Brandenburg im Frischischen
Buchladen 1739.

Denen
Hochwohl- Groß- und Wohl- Ehr-
würdigen, in Gott Andächtigen, Hoch-
und Hochwohlgelahrten, auch Hoch-
und Hochwohlmeritirten Herren,

H E R R E N

Præpositis und Pastoribus
der Güstrauischen
**SUPERINTEN-
DENTVR,**

als ihren Hochgeehrten
Herren **CONFRATRIBVS,**
und Hochgeschätzten Gönnern,
eignet diese höchstgemüßigte
Apologetische Schrift,
mittelt andächtigem Gebeth für Ihrer aller Heyl
und Wohlfahrt und ferneren gesegneten Führung ihres
hochwichtigen Hirten-Amts zu,
und verbindet sich mit **Denenselben** zur auf-
richtigen Liebe der Evangelischen reinen War-
heit, und ungeheuchelten Befoderung der
wahren Gottseligkeit,

Das

Ihnen allen

zu Gebeth und Brüderlichen Liebes-Diensten ergebene
MINISTERIUM zu Güstrau.



I. N. J. U.

Friede sey den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von GOTT dem Vater, und von unserm Herrn JESU Christo, in Gemeinschaft des Heiligen Geistes, Amen.

In dem HERRN
Geliebter und Hochgeehrter Leser !

S. I.

Sas selbst ein Heyde in seiner moral beobachtet, und *z. E. Herodotus L. 7. Histor. gesagt: Optimus Vir est, qui inter cogitandum & deliberandum timidus est, colligens omnia mala, qua evenire posse videantur, in agendo vero confidentem se ostendit. Stulti vero in lacessendo fortes sunt, in agendo segnes.* Welches so viel ist, daß verständige Männer im Bedencken und Berathschlagen sich nicht übereilen, sondern mit kluger Furchtsamkeit auf das Böse sehen, so häufig kommen möchte; Wenn sie aber eine Sache angreifen, so sind sie getrost und gutes Muths. Dabingegen unverständige Leute

U

Leute

Leute andere unverschuldet zu reizen hurtig, und sie gleichsam heraus zu fodern tapffer sind, aber gar bald Muth und Stärke müssen sincken lassen. Und der weise *Socrates* mit seinem Exempel bestärket, welcher, als er hörte, daß einer ihn aufs höchste hatte geschmähet, weiter nichts geantwortet, als nur: *Bene loqui non didicit Laërtius*; Daß *Laërtius* mich lästert, bewundere ich nicht, denn er hat nicht gelernet gutes zu reden, als der von jedem nur Lästern Worte ausstößet.

Eben dasselbe kan ein jeder vernünftiger Mensch ohne einiges Bedencken sich auch zur Nichtschur dienen lassen, wenn er von andern angefallen, und sogar auch in öffentlichen Schriften ungültig mitgenommen und durch die Hechel unverdienter Lästernungen gezogen wird. Folglich können wir, die gesammten Glieder des hiesigen *Güstrawischen Ministerii*, uns auch mit dem Ausspruch des *Herodoti* wegen des etwanigen Vorwurffs vertheidigen, daß wir so lange stille geschwiegen, und die harte und gleichwol unser öffentliches Lehr = Amt betreffende Schmähungen, womit der Herr *Pastor Henning Christ. Ehrenpfort* zu *Dargun* und *Röckenitz* uns mit vorsehlichem Fleiß belegen hat, unbeantwortet gelassen. Nemlich wir besorgten, es möchten bößgesinnete Leute nur in allerley sündliche Erbitterung, weiteren lieblosen Argwohn, und größern Widerwillen wider das heilige Predigt = Amt hineingeführet werden. Da wir aber wahr

wahrgenommen, daß von einigen unser bedacht-
sames Stillschweigen, als ein Zeichen einer bö-
sen Sache, wolte übel ausgeleget, und zu unserer
noch mehrerer Kränckung gemißbraucht wer-
den; So musste das etwanige zu besüchtende
Aergernis, (welches wir aber Gott Lob! nicht
gegeben, sondern nur von übel unterrichteten Leu-
ten ist genommen worden;) uns nicht weiter hin-
dern, unsere beleidigte Unschuld zu retten, und
die Theologische Wahrheit der im Streit be-
fangenen Sache nach göttlichem Worte zu ver-
theidigen. Solten aber, wider Vermuthen, sich
auch solche Leute finden, die, aus uns unbekann-
ten Absichten, wie alle Theologische Streit-
Schriften, soauch diese unsere Theologische
Schuß-Schrift, als ein unnützes Pfaffen-Ge-
zänk, durchziehen; ja wohl gar inskünftige noch
härter schreiben und reden würden, als unser
andringlicher Herr Widersacher, der doch wohl
den heiligen Ausspruch des HErrn Zebaoth
Zach. VIII, 19. Allein liebet Wahrheit und
Friede! gewußt hat, bereits in seiner stächlichen
Vorrede seiner auf dem rubro so genannten ab-
genörthigten Beantwortung &c. gethan hat,
so mußte ihnen ein weiser Socrates antworten:
Bene loqui, & bene scribere non didicit Laertius.
Solche Leute haben nicht viel mehr gelernt, als
löffern!

S. 2.

Doch an dessen statt sollen uns des erleuch-
teten Königs und Propheten Davids Worte zur
Nicht

Nichtſchnur dienen, die er in dem güldenen A B C vom Lobe, Liebe, Krafft und Nutz des göttlichen Worts, d. i. im CXIX Psalm, in den drey letzten versen des vierten octonarii, (dessen verse vom 25. 32 sich alle mit dem hebräiſchen Buchſtaben **ו**, so eine offene Thüre vorſtellet, anfangen,) nachfolgender maſſen verzeichnet: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet; Deine Rechte habe ich vor mich geſtellet. Ich hange an deinen Zeugniſſen; Herr! Laß mich nicht zuſchanden werden. Wenn du mein Herz tröſteſt, ſo lauffe ich den Weg deiner Gebote. David ermuntert uns darinnen 1) zum feſthalten an der einmahl erkannten und bekantten Wahrheit, wenn es heiſt: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet. Deine Rechte habe ich vor mich geſtellet; Ich hange an deinen Zeugniſſen. Mit der reinen Lehre iſt es von leher ſo beſchaffen geweſen, daß ihr von Weltgeſinneten widerſprochen worden. So mag freylich auch zu den Davidiſchen Zeiten es an ſeinem Hofe in der Stadt Jeruſalem, ja im ganken Lande nicht an ſolchen Leuten gemangelt haben, welche aus dem Umgang mit den benachbarten Heyden irrige Lehr. Sätze eingefogen, und die göttliche Lehre der Schriſten Moſis, und die Anſtalten des ceremonialiſchen Gottesdienſtes, nebst dem Glauben an den künſtigen Meſſiam in Zweifel gezogen, verachtet, ja wohl gar verworffen haben. Was thut aber David? Er bleibt bey dem Wege der Wahrheit, und ob ihm gleich die Irrwege

wege auch sehr wahrscheinlich, glaubwürdig, annehmlich und leichte mögen vorgebildet worden seyn, so hat er doch durch den heiligen Geist, der in alle Wahrheit leitet, den Weg der Wahrheit erwählet, und selbigen allein zu wandeln sich ernstlich vorgenommen. Nichts kan aber einen bey der Wahrheit mehr stärken und erhalten, als das geoffenbahrte Wort des HERRN. Zu Davids Zeiten waren das Buch Hiob, die fünf Bücher Moses, die Bücher Josua, der Richter und Ruth, nebst dem 90ten Psalm, als einem Liede Moses, schriftlich vorhanden. Da ist nun glaublich, David verstehe diese schriftlich verzeichnete Offenbahrungen durch die Rechte des HERRN, so hie, als im ganzen CXIX Psalm. Denn obgleich David auch besondere Offenbahrungen des Heil. Geistes gehabt, die im Buch seiner Psalmen stehen, auch von den Büchern Samuelis etwas mag aufgeschrieben gewesen seyn, so ist doch sicherer, wenn wir sagen, David beziehe sich hie bey der Liebe zur festzuhaltenden Wahrheit allein auf diese obengemeldete in Schriften vorhandene Bücher, die er denn alltäglich und allsündlich sich lies vor Augen gestellet seyn, darnach beurtheilte er die Lehre, darnach richtete er sein Leben, und damit blieb er beständig bey dem Guten. Diese Beständigkeit zeigt er an mit der Redensart des Anhanges: Ich hange an deinen Zeugnissen. Wie ein glattgehobeltes Brett durch den Leim an dem andern befestiget ist, so das beyde an einander kleben, und nicht von einander lassen

lassen, daß sie lieber brechen und reißen, als da sich lösen lassen, wo der Leim recht fest gefasset hat: Also ist Davids erleuchtete und geheiligte Seele fest geblieben an dem guten, an den reinen Wahrheiten der Iſtaelitiſchen Religion und dahin gehörigen Glaubens-Artickeln, und an dem daher fließenden Eifer zum ungeheuchelten Gottesdienst und Furcht des Allerhöchſten. Worinn dann auch wir billig ihme nachfolgen, und feſt halten an dem Bekenntnis der Evangelisch-Lutheriſchen Arbeit, wie ſelbige aus den Rechten und Zeugniſſen des HErrn im Alten und Neuen Teſtament genommen, in unſern Glaubens-Büchern zuſammen gefaſſet, und in dieſen reinen Evangelischen Mecklenburgiſchen Landen, biſher ohne Zuſatz irriger Lehren und höchſt verdächtiger Neuerungen der heutigen Schwärmer, fortgeplanket, und mit Herz, Mund und Hand bey dem Anfang des H. Amtes abgelegt worden iſt. Dabey uns auch der treue Gott wird laſſen beſtändig bleiben, daß jeder unter uns mit Aufrichtigkeit ſagen könne: Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet, deine Rechte habe ich vor mich geſtellet, ich hange an deinen Zeugniſſen.

§. 3.

David giebt uns 2) ein ſüßtreffliches Muſter eines recht andächtigen und bey der Wahrheits-Liebe höchſt nöthigen Gebethes: HErr laß mich nicht zuſchanden werden. Ach, wie triumphiren doch die Zer-Seiſter, wenn ſie einen und

und den andern Großen gefangen, und zu ihren falschen Sätzen beredet haben? Und welche Schande ist es vor dem allsehenden GOTT, wenn man in der Religion zum Heuchler oder gar zum Mammelucken wird? werden solche nicht an jenem Tage den schweren Nachdruck des Wortes Christi empfinden Matth. X, 33. Wer mich verleugnet vor den Menschen, den wil ich wieder verleugnen vor meinem himmlischen Vater? Ja was vor Schande und Schmach wird auch von den wahren und beständig Gläubigen auf solche treulose und irrig gewordene Leute mit Recht gelegt? Selbst der liebevollste Schoofz-Jünger Christi, Johannes, schreibt 1 Ep. IV, 4. 5. 6. Kindlein, ihr seyd von GOTT, und habet jene (die irrigen Leute, die den Geist des Wider-Christi haben juxta precedd.) überwunden, denn der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist. Sie sind von der Welt, und die Welt höret sie. Wir sind von GOTT; und wer GOTT erkennet, der höret uns; welcher nicht von GOTT ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthums. Wann nun David ohne Zweifel viel Versuchungen gehabt von den Gottlosen, und als ein auch mit Schwachheit umgebener Mensch, sich besorget, er möchte Gefahr, oder gar Schiffbruch leiden an seinem Glauben, so wendet er sich mit einem andächtigen Seuffzer zu seinem GOTT, und bittet, daß er ihn doch nicht möge lassen zuschanden werden,

sondern ihn bewahren vor Verführungen in Lehr und Leben, damit er einst die Krone der Seligkeit, wenn er die irdische königliche Krone im Tode müßte ablegen, erlangen möchte. Gewiß! rechtschaffene Lehrer haben bey allen ihren Amts-Berrichtungen hohe Ursach die Davidische Gebeth mit Eiffer nachzusagen. Es erfordern solches einmahl ihre schwache Schultern, wenn sie sehen die schwere Bürde ihres Amtes; Nachmahls ihre Widerwärtige, welche auf allen Seiten wider sie sich setzen. Und dieser ist von innen und von aussen eine grosse Anzahl. Es ist nicht nöthig, daß wir uns damit aufhalten, indem die Erfahrung mehr darleget, als hie ausgedrucket werden kan. Darum seuffzet billig auch ein jedweder treuer Knecht Christi: **Herr! laß mich nicht zuschanden werden!**

S. 4.

David ermannet sich endlich selbst durch göttlichen Beystand, und leget uns auch zu einem kräftigen Trost vor Augen bey der Liebe der selbgehaltenen Wahrheit, sagende: Wenn du mein Hertz tröstest, so lauffe ich den Weg deiner Gebote. Der fromme König muß hie in einem nicht geringen Kampff des Glaubens und der Gottseligkeit gestanden seyn, weil er sein Hertz ganz beklemmet und in die Enge gebracht vorstellet. Das geschach durch innerliche Anfechtungen und schwere Versuchungen, die da keinem mangeln, der auf sein Heil ernstlich besacht

dacht ist. Das geschach ferner durch dufferliche Anfälle der Widerwärtigen, die ihm die Regierung sowohl, als das Propheten Amt sauer machten, conf. Psal. CI. tot. & Psal. CXXXIX, v. 19 -- 22. Gleichwohl hatte er die feste Zuversicht, es werde Gott durch seinen freudigen Geist, ihn schon erhalten, sein Herz schon erweitern, schon ihm Lust und Raum schaffen, und mit süßen Eröstungen und Überzeugungen ihn in den Stand setzen, daß er ungehindert werde fortgehen können in den erwählten Wege der Wahrheit, ja denselbigen glücklich durchlauffen. Der Trost ist durchdringend, und erquicket auch uns in unserm Amte, daher wir denn auch hoffen, es werde uns in unserer Seelen-Sorge nicht völlig mislingen, sondern wenn Gott unser Herz zufrieden gestellet, und wir seines Beystandes bey einer Gott Lob! habenden guten Sache versichert sind, sein Geist uns ferner leiten und führen, damit wir mit Anwendung aller Kräfte lauffen den Weg seiner Gebote.

§. 5.

Hierauf wenden wir uns zu der Vorrede, welche Tit. Herr Henning Christ. Ehrenpfort seiner abgenöthigten Beantwortung vorgesehet, und darinnen un'er *Ministerium* auf eine harte, lieblose, und untheologische Weise angegriffen und verunglimpft hat. Wollen aber nicht gleiches mit gleichem vergelten, sondern mit Bescheidenheit demselben seinen Unfug vorstellen, und

ob er gleich sich nicht in dem Sinn wil kommen lassen zu glauben, daß seine Gegner durch seinen *Traktat* sich von der Wahrheit überzeugen lassen, und eines bessern besinnen würden, pl.)()(prak., dennoch der Christlichen Liebe gemäß hoffen, er werde aus Gottes Wort sich unterrichten lassen, sich wahrhaftig belehren, und meiden die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezäncke der falsch berühmten Kunst (des leyder! die Kirche Christlicherüttenden Pietismi,) welche etliche vorgeben und fehlen des Glaubens 1 Tim. VI, 20, 21. Auch nicht um Worte (vom Geheimnik der Belehrung, durchbrechen, tieffgraben) Zanken, welches nichts nutz ist, denn zu verkehren die da zuhören, (und welche die anstößigen neuerlichen Sätze in denen ohne Noth edirten Schrifften lesen,) vielmehr sich (nach Ablegung der bisher vertheidigten verdächtigen Lehren, ohne fernere Bekleisterung, Beschönigung und Rechts haberey,) befließigen, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Weiterhin auch sich des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlagen, denn es hilfft viel zum ungöttlichen Wesen 2 Tim. II, 14, 15, 16.

§. 6.

Wann aber unserm andringlichen Herrn Widersacher gefallen hat, seine Sachen ganz undeutlich, verwirret und unordentlich vorzutragen,

tragen, so werden wir hoffentlich dem Christlichen Leser einen Dienst thun, wenn wir die *Ehrenpfortische* Vorrede in gewisse Puncte einschliessen, um unsere Unschuld zu retten und der Wahrheit das benöthigte Licht anzuzünden. Solchemnach bemerken wir darinnen

- I. Einige Historische Unrichtigkeiten, und was denen anhängig ist.
- II. Eine verächtliche Begegnung gegen unser *Ministerium*.
- III. Eine Verdrehung verschiedener Sprüche heiliger Schrift.
- IV. Eine gar grobe Lästerei, ungezügelter Frechheit, und vielfältige ungeziemende Spötereiy.

S. 7.

Es finden sich, wie gesagt, in der Ehrenpfortischen Vorrede

I. Einige Historische Unrichtigkeiten, und was denen anhängig ist. Da will Herr *Ehrenpfort* den Leser bereuen, als hätte *Minist. Gültrov*. den Herrn *M. Rampen* aufgemacht, daß er die, in seiner Predigt von der Tauffe gefundene irige Sätze widerlegen sollte. Denn darum nennet er ihn den *Gültrowischen* Magistrum und desselben Schriftmäßige Prüfung die erste Schrift, welche das *Ministerium* zu *Gültrow* gegen ihm ediret, und darinnen eine grosse Menge Irthümer gefunden zu haben vorgegeben, welches falsche *praesuppositum* im Anfang

sang des Tractats selbst wiederholet wird, das selbiges sich schon vorhin in edirung einer *char-
reque* durch Anschuldigung vieler Irthümer,
gröblich an ihm versündigtet. Rühmpffet auch
darüber die Nase, das wir darauf uns gleichsam
besser bedacht, und nur wenige, nemlich VI.
puncta, nach Rostock zur Belehrung geschicket.
Item: Warum wir nachhero erst uns über ein-
ige seiner Sätze belehren lassen, da wir sie vorhin
schon als irrig angesehen.

Antw. Herr E. ist als Urheber der ärger-
lichen Unruhe in hiesiger Landes-Kirche anzuse-
hen. Denn ob er gleich von einem verdächtigen
Orte hergekommen, so hat jedoch, dazumal der
Wohlseel. Herr Naht und Superintendens D.
Schaper, der, als zugleich Superintendens über
die Rostockische Diöces, zu welcher Dargun ge-
höret, ihn, in Gegenwart etlicher Herren Con-
fratrum, besonders über den Artic. de Justifica-
tione und die mehresten heutigen Streit-Fra-
gen examiniret, und introduciret, dessen gute
Antwort auf die vorgelegte Fragen, auch andere
gute Erklärungen und Verheissungen, auf ge-
schehene Nachfrage, unserm Ministerio ange-
rühmet, kein einiger ihme das geringste in dem
Weg geleyet, und keinem oft erschollenen blossen
Gerüchte getrauet. Aber es konnte sich Herr
E. nicht innehalten, er muste nach seiner selbst ge-
machten Einbildung als ein anderer Johannes
hervor treten vor das Volk Israel, und seine
Fuss-methode öffentlich bekannt machen, und
solches

solches vorläuffig mit einer gedruckten Predige von der Tauffe, sodann mit dem auch edirten Geheimniß der Bekehrung suchen ins Werk zu richten. Wir seuffzeten darüber, wir warnten vor diesen und andern herumerschleichenden Schrifften nur mündlich, und suchten bey izigen bekannten trübten Umständen des Landes lieber in Ruhe zu sitzen, als schriftlich etwas aufzusetzen. Ohne all unser Dencken aber, auch ohne einige Anreizung, Zuschub, oder Beytrag übergab uns Tit. Herr M. Nic. Christoph. Rampe, ein vieljähriger Candidatus Ministerii, welcher nicht einmahl hie in Güstrow, sondern bekanntermassen auf einem Hochadel. Hofe 2 Meilen von hier, in Condition stehet, uns eine Schrift, sub Tit. *Schriftmäßige Prüfung &c.*, mit Bitte, selbige durchzusehen, ihren Abdruck zu erlauben, und eine kleine Vorrede vorzusetzen. Das ist geschehen. Was ist nun hierinnen unrecht? und wie mag Herr E. schreiben: Wir hätten uns schon vorhin als seine Feinde öffentlich erwiesen, nemlich ehe wir die VI. puncta nach Rostock geschicket? Denn so ist der Satz nicht gültig, daß wer eine Vorrede machet zu einem scripto, derselbe das ganze Buch zu dem seinigen mache, wie Herr E. redet. In Vorreden wird pro renata ein Buch manchmal gelobet, manchmal etwas ausgesetzt, manchmal nur in allgemeinen Redens-arten der Fleiß des Editoris gerühmet, u. s. f. Da würden diejenige, so Vorreden machen, viel zu thun haben, wenn sie für alle Auto-

res der Schriften sollten einsehen müssen. Herr M. Rampe ist Manns gnug, er mag sich selbst vertheidigen. Wenn wir uns aber nicht entschulden können, daß selbiger in seinem Buch etwas wider die Heil. Schrift und die reine Wahrheit unserer Kirche sollte gesetzt oder zur Ungebühr dem Herrn E. etwas beygemessen haben, so können wirs nicht anders, als vor eine sehr hochmüthige Prableren annehmen, daß Herr E. diese schriftmäßige Prüfung seiner Predigt eine elende charteque betitelt, welche so elend abgefasst, daß er, (und die es mit ihm halten) sie keiner Antwort werth geachtet. Eine charteque und ein nichtswürdiges Blat, oder gar eine mit Lügen erfüllte und andere wackere Männer verunglimpfende brochure, sind sonst gleichlautende Sachen. Aber eine Schrift, so aus Stellen H. Schrift, aus LL. Symbolicis, aus Zeugnissen bewährter Theologorum genommen, da der Ort des Druckes, und der Verfasser genennet sind, und meistens ein ganzes alphabet austrägt, wird mit größtem Unfug eine charteque, und noch dazu: eine elende charteque geheissen, die man Ehrenpfortischer Seite nicht darff werth achten sie zu beantworten. Wenn man die Ehrenpf: Vorrede, nebst der ganken abgeordneten Beantwortung eine charteque nennete, was vor ein Geschrey würde davon gemacht werden? Ferner so mag vielleicht Herr E. unsere Vorrede vor dem Rampischen Tractat nicht einmahl gelesen haben, sonst würde es nicht heißen,

heissen, wir hätten sowohl den Verfasser, als auch das *Scriptum* hochgelobet; item das *Ministerium* hätte ihn in der Schriftmäßigen Prüfung, die es durch völlige approbierung derselben zu der seinigen gemacht, verzerrt. Es beliebe ein jeder unpartheyischer die Vorrede zu lesen, da ist weder eines noch des andern gedacht, sondern nur insgemein, bey Gelegenheit des Spruchs Prov. XXII, 28, treibe nicht zurücke die vorigen Gränzen, die deine Väter gemacht haben, aufs kürzeste von der sorgfältigen Beobachtung der Wahrheits-Gränzen gehandelt, und Herr M. Rampe, der als ein Candidatus Ministerii, seine etwa müßige Stunden mit so guter und nützlicher, auch zu dieser Zeit nöthigen Arbeit zugebracht, sehr mäßig gelobet, und ihm Göttliche Gnade und Beförderung angewünscht worden. Das heisset nun nach des Herrn E. Schreib-Art, eine völlige approbation, ein hohes Lob des *Scripti* und des Verfassers. Uns dünckt, wenn andere sich nur nicht über das Ziel loben und loben liessen, man hätte nicht Ursache uns dieses vorzuwerffen, ja gar als eine öffentliche Feindschafts-declaration anzunehmen, da ja in der Vorrede der Herr E. gar nicht ist genennet worden. Für die Ausführung aber muß Herr M. Rampe, und nicht das *Ministerium* stehen. Doch es soll ja, als eine elende chartequé keiner Antwort würdig geachtet werden.

J. 8.

Eben so unrichtig ist auch die Erzählung von unserer an die Hochw. Theol. Facultät zu Rostock geschickenen Anfrage wegen VI. Lehr-Puncten. Denn da spricht Herr E. Ob nun gleich sowohl die Rostockische Theol. Facultät, als auch das Güstrowische Ministerium uns solcher gestalt (Jene durch die mit einer Vorrede begleitete gemüßigte Vertheidigung des Mecklenburgischen Predigt-Amtes eines Anonymi; Dieses durch die der Rampischen Schriftmäßigen Prüfung vorgesezte Vorrede,) allbereits ungehört und unüberführt für sectirische und gottlose Leute erkläret hat. Atqui in untrer Vorrede sind die Herren Dargunenses nicht einmal genennet, ja es ist nicht einmal der Name der Mecklenburgischen Kirchen angeführet worden! Wie stehts da mit der Historischen Wahrheit? So hat es dennoch dem letztern ohnlängst beliebt, aus meinen Schriften VI. Lehr-Puncte (eigentlich sind es nur IV.) herauszuziehen, und selbige an die Theol. Facultät zu Rostock abzuschicken, und von derselben eine Belehrung zu erlangen, was von meinen gedachten Lehr-Puncten zu halten sey? Sie muß zur Steuer der Wahrheit dienen, daß um einer ganz andern wichtigern Ursache Willen dieses geschehen, und dann auch, daß es nicht so geschehen, als es Herr E. berichtet.

Es ist nicht so geschehen, wie es Herr E. berichtet. Es sind die Worte aus seinen Schriften

ten angezogen, aber sein Nahme darbey sehr behutsam verschwiegen worden. Warum? wir wollten keine weitläufftige Untersuchung angestellet wissen, und selbst den auch des Herrn Auctoris verschonen. Ist also falsch, daß wir angefragt: Was von seinen Lehr-Puncten (respectu seiner Person) zu halten? Es ist nur in thesi gefragt: Was von den ausgesetzten Stellen oder Lehr-Puncten zu halten sey? ohne Nennung des Auctoris und seiner Schriften, woraus sie kürzlich excerptirt worden. Weiter so hatte das Ministerium eine höchst wichtige Ursache, sich auf allem Fall in solchen Stand zu setzen, da man bereit seyn mußte, Antwort zu geben, wenn Grund von demselben wegen dieses oder jenen Verhaltens wäre gefodert worden. Wir dülffen uns hier, aus unterthänigster *devotion* gegen die Schilde auf Erden, nicht weiter heraus lassen, sonst wir die unumgängliche Nothwendigkeit dieser privat-Belehrung Sonnenklar wolten darthun. Und wo Herr E. sich zu uns weiter nöthiget, mag er sich zumessen, wenn zu seinem schlechten Vergnügen die Umstände müssen erzehlet werden. Gnug! wir haben ihn weder wiederlegen, noch verketzern wollen, als er uns lieblos beschuldiget. Sonst zu dem erstern ganz andere Anstalten würden gemacht seyn; und vor dem letztern haben wir, wo die klaren Kennzeichen einer Ketzerey nicht da sind, einen heiligen Abscheu. Herr E. verweist uns, daß wir von Rostock eine Belehrung eingebolet,

B

indem

Indem wir zum voraus gewis gewußt, daß eine, in Absicht auf ihn, wiedrige Belehrung kommen würde, und ist eben so ungehalten auf die *Hochw. Theol. Facultat* daselbst, daß sie eine Belehrung ertheilet, weil sie leicht gedencken können, daß selbige doch nur von verständigen Lesern für eine ungültige Sache würde gehalten werden, welche *in propria causa* ein Zeugnis ablegte; So auch, daß sie hernach consentiret, daß sie durch den Druck bekannt gemacht werden möchte.

Resp. Die *Hochw. Theol. Facultat* hat nichts gethan, als worzu sie ihr hohes Wächter-
Amt und Gewissen vor Gott und der Kirchen verbindet. Es ist auch nicht ihre eigene Sache, sondern es betrifft die öffentliche Lehre der Kirchen. Der Juristische Canon hat hier nicht statt, *de testimonio in propria causa minus valido*. Andere reine Theologische Facultaten hätten nicht anders urtheilen können, und es wil hie mit dergleichen Ausfluchten gar nicht fort. Auch bedeutet es bey rechtschaffenen Theologis gar wenig, wenn die Herren Dargunenses ein *Responsum Juridicum*, dessen Extract mit grossen Buchstaben in der Vorrede, als ein Prologus Galeatus zu lesen ist, von *Franckfurt an der Oder* eingeholet, und sich von Untersuchung ihrer Lehre Sätze, welche der *Hochw. Theol. Facultat* zu *Rostock* Amts und Gewissens halber zukommt, vermeynet loszumachen. Wir sind der Meynung, daß, wenn denen Herren *Jctis Francofurtanis* wäre anders gebeichtet worden, auch
eine

eine andere absolution würde erfolget seyn. Wenigstens können von Theologischen Streit-Fragen allein Theologi gründlich urtheilen. Indem wir dieses geschrieben, trifft auch bey uns ein: Dies diem docet. Denn so kommt einem unter uns eben zu Händen eine zu Franckfurt an der Oder gehaltene dissertatio juris Evangelicorum ecclesiastici de formula absolutionis confidentium Präside Joh. Jacobo Moser, S. Reg. Maj. Poruss. Consiliario intimo, Academiae Directore & Professore Juris Primario d. 16 Febr. 1739. defensa à Godofr. David Jasse, Coeslin. Pomer. pl. 3. Worinnen dem Tit. Herrn Geh. Rath es beliebet hat, nicht undeutlich sich für die Herren Dargunenses zu erklären, und die wieder sie edierte responsa DNN. Theologorum & Jctorum Lipsiensium zu wiederlegen. (*)

B 2

Wir

(*) Vielleicht dürfte es denen geehrtesten Lesern nicht entgegen seyn, wenn der Inhalt obengesetzter dissertation, ohne einige Partheylichkeit, historisch extrahirt und mitgetheilet würde. Sie bestehet aus 26 Sphis.

§. I. wird die Gelegenheit angeführet, nemlich die zu Rostock gedruckte responsa Dnn. Theol. & Jctorum Lipsiensium contra J. Schmid. H. C. Ehrenpfort & A. Hövet, und heisset es: Cum ergo Jctorum quoque sententia super hac materia expetita fuerit, præses etiam professorem agat juris ecclesiastici, nos quoque quid de hac ipsa lite, (nemlich ob

Wir haben sonst allen geziemenden respect gegen den Hochansehnlichen Herrn Verfasser, wüschten

Dnn. Lipsienses recht gesprochen, daß Ehrenpfort und Hövet die formul der absolution so, wie sie in der Mecklenb. K. D. p. 227 anzutreffen, schlechtterdings beybehalten sollen, Schmid aber pro incorrigibili declariret worden, ob hanc quoque rationem, daß er auf die Frage: an absolutio ministerialis nude declarativa vel potius collativa sit? geantwortet: Esse applicativam; weil dieses sowol von der declarativa als auch von der collativa absolutione könne verstanden werden?) sentiamus, candide profitebimur, nulli dubitantes, tot tamque insignia Jctorum zque ac Theologorum Evangelicorum collegia in nostram concessura esse sententiam, quam in Dnn. Lipsiensium. §. 2. Wird erzählet, daß in etl. K. D. vorgeschrieben werde formula absolvendi collativa, v. g. in der Chur-Fürstl. Sächsch. §. 3. In etlichen aber die collativa & declarativa zusammen, v. g. in der Pommerschen. §. 4. In etlichen sey die privat absolutions-formul collativa, die allgemeine aber declarativa, v. g. in der Sachsen Coburgischen. §. 5. In etlichen sey es frey, welche man wolle gebrauchten, v. g. in der Würtembergischen und Nürnbergischen. §. 6. In vielen Evangelischen Kirchen werden hinten die absolutions-formul beider Arten angehängt die Ausschließung der Unbußfertigen, oder daß ihnen ihre Sünden behalten seyn. §. 7. Heisset es: Weil kein Evangelischer Theologus die Pommersche,

wünschten aber, daß viele gar mißliche principia
in Theologicis möchten heraus geblieben seyn.

B 3

Co

Württemberg. Sachsen. Coburg. und Nürnbergische
K. D. für heterodox gehalten; weil keiner Theo-
logischen Facultät zukomme, die für rein und or-
thodox gehaltene Kirchen zu beschuldigen, daß sie
einer irrigen Lehre zugethan seyn; weil auch die Evan-
gelische Kirche in diesem Stücke nicht einerley Meynung
sey: *E. nec absque insignis atque atrocis injuria
nota singula persona vel huic vel illi opinioni
addicta in foro humano erronea doctrina
argui ob eam poterunt.* §. 8. wird die obser-
vatio Dnn. Theol. Lipsientium censirt, daß
die formula absolvendi conditionata fast in
allen guten K. D. der Evangel. Lutherischen Kirche
verworfen sey. §. 9. Gehet der Herr Geh. Rath
ad argumenta Juris divini. §. 10. Heißt es:
Rem ipsam concedere dissentientes, scilicet
absolutionem esse *relatam* ad confitentium
pœnitentiam veram, & fidem in Christum,
ut & seriam atque efficacem promissionem
novæ obedientiæ. §. 11. Wird der status
controversiæ gesetzt; 1) An conditio, quæ
absolutioni semper tacite inest, in ipso actu
absolutionis privati adjici possit, nec ne?
2) An vicario vel commissario vel manda-
tario superioris mandata exequenti, vel po-
testatem concessam exercenti, uti liceat for-
mula declarativa? §. 12. Wird absolutio
conditionata vertheidiget. §. 13. Wird behauptet,
daß daher kein Schade zu besorgen, weder für die Wie-

So viel aber wird uns erlaubt seyn hie anzumercken, daß man sich nun gar nicht mehr zu verwun-

dergebohrnen, anßer dem Stand der Ansechtung; noch auch §. 14. für die Gottlosen. §. 15. Wird untersucht, was von denen zu halten, die zweiffeln, ob ihnen ihre Sünden vergeben seyen? Da werden drey Classen gemacht, in der ersten stehen diejenigen, die zwar angefangen haben den Weg der Buße und des Glaubens zu betreten, aber noch nicht genug sich vor Gott gedemüthiget haben. Von diesen heist es, sie werden mit der *absolutione collativa* nur sicher gemacht, und nach der Redens-Art einer Hochadelichen Dame in die Hölle hinein getröstet, *quanquam ii, qui serio remagunt, fidem ejusmodi absolutioni jure meritoque habituri non essent, si non solum categorica foret, sed & juramentum Confessionarii accederet.* In der zweyten Classe stehen die wahrhaftig Buße thuende, und den lebendigen Glauben habende, denen sey im Himmel die Vergebung schon zugetheilet, aber wegen ihrer Blödigkeit und schwachen Glaubens, bedienen sie sich nicht ihres Rechts, *jure quaesito non utuntur.* Bey diesen wird zugegeben, daß die categorische absolution eines frommen Predigers (in der nota heisset es: *Non hoc volumus, ministerium ministri impii inefficax esse; minus vero efficax esse ministerio ministri pii, neque eodem benedictionis divinae gradu gaudere omnino statuimus.*) könne nützlich seyn. In der dritten Classe stehen diejenigen, *quibus, posteaquam remissionis peccatorum certiores facti sunt, sive culpa propria, sive*

verwundern hat, daß von da her ein so favorables Responsum wieder die *Schw. Theol. Facul-*

B 4

122

ex voluntate Dei, sensu absolutionis divinae carendum est. Von denen, und zugleich im vorbergehenden heisset es, daß der Heil Geist zur rechten Zeit selbst sie von ihrem Gnaden-Stand werde gewis machen, und in ihrem Herzen davon das Urtheil promulgiren. §. 16. Wird geantwortet auf den Einwurf: *Conditio nihil ponit in esse.* §. 17. Wird gesetzt: daß die absolutio eigentlich nicht collativa sey weder bey den Frommen; Noch §. 18. bey den Gottlosen; Auch §. 19. deswegen, weil sie in eines andern Rahmen und autorität mitgetheilet werde. Vornehmlich wird in denen folgenden Sphis *simpliciter* verneinet, daß Christi Worte Joh. XX, 22, 23 seyn collative zu verstehen, und daß Christus die Apostel solle so gesendet haben, wie ihn sein Vater gesendet. §. 23. Kommt der Herr Geh. Naht auf die R. D. worinnen die formula collativa anbefohlen ist; Und lehret §. 24. *Quid agendum sit Candidato Ministerii scrupuloso in hac parte? cui suadet, si conscientia repugnet, (wann er nemlich künsttig bey der formula collativa allezeit beysüße die Worte: In der Ordnung der Buße und des Glaubens;) atque superiores auctores nequeant, ut abstrahat a tali ministerio.* §. 25. *Quid actuali ministro ecclesiae scrupuloso? Cui suadet, ut post fusas preces & adhibita piorum Virorum consilia, temperamentum ante propositum usurpet.* Könnte er aber sein Gewissen nicht damit befriedigen, und der Princeps (qui tyrannidis conscientiarum reum

rat zu Rostock für die Herren Dargunenses
heraus gekommen. Doch sapienti sat! Prüfe
fet

se reddet) wolte es jedoch schlechtlin haben, so könn
ne er seinem Gewissens-Trieb folgen, und die formu-
lam conditionatam gebrauchen, wenn gleich dies
jenigen, so nach der alten Pharisäer Weise andern un-
trägliche Lasten aufbürdeten, solche aber selbst nicht mit
einem Finger anrühreten, hingegen in den wesentlich-
sten Stücken ihres Amtes ganz nachlässig wären, schrey-
en sollten: daß alle göttliche und weltliche Rechte
umgekehret, und aller Gehorsam der Obrigkeit
versaget würde. Magistratum, cui verus Dei
cultus atque salus animarum curæ est, do-
minatum ejusmodi conscientiarum sibi
non arrogaturum, facileque concessurum
esse, ut minister ecclesiæ, non nisi sub con-
ditione ab ipsomet Christo absolvi cupien-
tibus præscripta, peccatorum veniam an-
nunciet. Endlich §. 26. heist es von der Theolo-
gia formularia, daß obgleich pro mixto illo &
misero ecclesiæ, etiam quoad ministros
ejus, statu, qui nunc est, es nicht undienlich sey
in etlichen Kirchen: Geschäften die formuln zu ge-
brauchen, die von Männern herkommen, so den H. Geist
empfangen haben, so solten doch mit diesem Joch nicht
beschweret werde n Viri in doctrina sani, in vita
probat, & in officio non mercenarios, sed
assiduos ovium pastores sese præbentes,
und habe daher die Kirche keine Verwirrung noch etwas
Böses zu besorgen, weil ihrer nur wenige wären, und sie
leicht von andern könnnten unterschieden werden, liqui-
dem superiores eorum ipsimet Ducis Spiritus
Sancti regimini subsint.

fet alles, sagt Paulus 1 Theff. V, 20, 21. und das gute behaltet, meidet allen bösen Schein. Hätte, nachdem dieses geschehen, nur sich Herr E. und seine adhärenten stille gehalten, würde die publication der Belehrung auch unterblieben seyn. Doch es hat so wenig die Hochw. *Facultet* zu Rostock sich ihres gründlichen und sehr bescheidenen Responsi, noch das *Güstrowische Ministerium* ihrer davor gesetzten Vorrede zu schämen, sondern es wird Recht doch Recht bleiben, und dem werden zuletzt alle fromme Herzen zufallen. Aber man höre doch eine Ehrenfortische Ursache, warum zu Rostock eine Belehrung, von Güstrow aus, begehret worden, und urtheile doch, was vor ein Geist des Hasses und Argwohns, auch der bittersten Verleumdung unsern Herrn Gegner mußte treiben. Er schreibt: Es kommt mir dabey nicht anders vor, als wenn ihrer zwey einerley sündliche That begangen, und darnach einer von dem andern zuwissen begehret, ob sie dann unrecht gethan? Ist fast eben so viel, als wenn er die Herren Theologos zu Rostock und die Prediger zu Güstrow des Mords oder Diebstals, oder einer andern sündlichen That zeihete, und eine bekannte Diebs-Historie auf sie applicirte, da zweene mit einander gestohlen, der eine ertappt, und wegen seiner Missethat befragt worden, der sich aber mit dem sentiment seines Cameraden entschuldiget, daß stehlen keine Sünde sey. Hieher gehöret auch was pl.)(f. b. ste-

het: Wenn Ministerium Güstrow. die Ortho-
doxie der Hochw. Theol. Facultæt zu Rostock
rühmet, so sey ihm, Herrn E., eingefallen,
was Ps. XXXIV. 3. von den Gottlosen gesagt
wird: Sie schmückten sich untereinander selbst,
daß sie ihre böse Sache fördern und andere
verunglimpfen. Siehe! solche feine Proben
einer Theologischen Liebe finden sich bey unserm
Herrn Gegner!

S. 9

Doch wir gehen weiter und bemerken in
der Ehrenfortischen Vorrede

II. Eine verächtliche Begegnung gegen
unser Ministerium. Paulus ermahnet seinen
Timotheum 1 Ep. V, 19, wieder einen Aelte-
sten nimm keine Klage auf, auffer zween oder
drey Zeugen. Soll man keine Klage, ohne
gnugsamen Grund, von andern leichtlich anneh-
men, weil man, wie Sirach spricht, gern teugt
auf die Leute; so soll man noch vielweniger unge-
gründete Klage führen, oder gar seine vorgesezte
suchen ridicul zumachen, und über sie Berach-
tung ausschütten, weil das Predigt-Amte in die-
sen letzten Zeiten ohnedem genug gedrückt und
herunter gesezet wird. Herr E. mag hie etwa
das Ministerium zu Güstrow dafür nicht anse-
hen, und sagen: Ps. IV, 7. Wie solt uns dieser
weisen, was gut ist? Allein so nehmen wir uns
keine Ehre, als die uns zukommt, und der Durchl.
Regierende Herr Herzog, Herr CARL LEO-
POLD zu Necklenburg, aus Landes-^{Güstrow} Fürstlicher
Hoheit

Hoheit und Ober-Bischöflicher Macht uns nach dem Tode des Wohlseel. Herrn Nahts und Superintendentis Schapers zugeleget, und bey dem sorgfältig ad interim zu verwaltenden Superintendenten Amte, uns collegialische Einmühtigkeit, und Theologische prudence, nebst wahren Eiffer und Wachsamkeit für die Kirche gnädigst anbefohlen. Wie stimmt aber hiemit ein die Aufführung des Herrn E., der uns in seiner Schrift aufs ärgerlichste beschimpffet. Er bedencde zu seiner Erröschung, daß er nicht ferne sey von denen, die Paulus abmahlet 2 Tim. III, 1, 2. Das solt du wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, denn es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, dabey ruhmrähtig, hoffärtig, Lasterer, den Ältern ungehorsam sind.

* Zur Verachtung des Ministerii gehbret, daß Herr E. uns entweder zu Kindern, oder vorzüglich bösen Leuten machen will, indem er uns vorhält, wir könnten Sechse von Drey und Vier nicht unterscheiden, oder wir setzten VI. an statt IV. um nur das Register seiner Irrthümer zu vergrößern, und ihn vor einen desto vielfältigern Rätzer zu erklären. In der Vorrede heisset es schon: Ministerium habe aus seinen Schriften VI. Lehr-Puncte herausgezogen (eigentlich sind es nur IV.) Und in dem Tractat wird p. 2 & 3 ein grosses daraus gemacht, auch gemeldet, es sey eigentlich nur halb so viel, nemlich drey Lehr-Puncte, und die Herren Theologi

zu Kofstock selbst haben die 2 und 3te Frage, wie auch die 4 und 5te Frage zusammen gefasset. Dis ist nun eine rechte Wortklauberey, die blos uns verächtlich zu machen angeführet wird. Es stehet ja einem jeden der *ῥῶτος παιδείας*, oder Lehr = Vortrag frey, und muß hier wohl gemercket werden, daß in der

I. Frage von uns gesehen werde auf die Gegenwart des Glaubens bey der allein aus dem Gesetz herzuleitenden Reue über die Sünde. Herr E. sagt Ja, wir: Nein.

In der II. Frage: Ob das Evangelium, das da ist eine freudige Predigt von Christi Verdienst, die Reue würcke? Herr E. sagt Ja, wir: Nein.

In der III. Ob das Gesetz den harten Sinn eines Sünders nicht recht brechen, zermahlen und zerschlagen könne? Herr E. sagt Nein, wir: Ja.

In der IV. Ob die Weisheit, (die Rede ist nicht von der Heyden, sondern von der Christen Weisheit, da man so natürliche, als geoffenbahrte Dinge recht urtheilet,) NB. darum, weil sie nicht zum rechten Zweck, nemlich zu Gottes Ehre, und des Nächsten und seiner selbst wahren Nutzen angewendet wird, Thorheit sey vor Gott und seinen Kindern? Herr E. sagt Ja, wir: Nein.

In der V. Von der Erleuchtung der Unwiedergeborenen, ob ihre schriftmäßige

ge Wissenschaft von göttlichen Dingen
sey vom Teuffel? Herr E. sagt Ja, wir:
Nein.

In der VI. Ob das Predigt Amt derer, so
nicht fromm sind, und doch rein lehren,
kräftig sey, daß man sich dessen nützlich
bedienen könne? Herr E. sagt Nein,
wir: Ja.

Nun ist es wahr, es können einige Fragen mit
einander wegen Verbindung der materie abge-
handelt, und zusammen gezogen werden; aber
wir haben um Deutlichkeit, und weil doch
wirklich zwischen der 2 und 3ten Frage ein merck-
licher Unterscheid ist; so auch, weil die 4 und
ste Frage, als thesis und hypothesis, nicht
einerley, sondern in gewisser Maasse unterschieden
sind, jede besonders gesetzt; so daß Herr
E. hie nicht über Verwiltigung der Zertheil-
mer, die wir boshafterweise intendiret hätten,
zu klagen Ursach gehabt. Wenn wir nun nach
der Vorschrift Pauli alles recht theilen, so muß
es uns nicht zur Unwissenheit oder Bosheit aus-
gedeutet werden. Ueberdem, wenn das Respon-
sum der Herren Theologorum Rostochiensiu-
um nur recht von dem Herrn E. wäre eingesehen
worden, würde er so verächtlich nicht geschrieben
haben. Denn besagte Herren Theologi haben
ja nicht gesagt, es wären nur 4 Puncta, wie
Herr E. p. 3. vorgibt; sondern sie haben bloß
allein, die Beantwortung desto klärer zu fassen,
zwo Fragen conjungiret, um nicht, wie sonst
hätte

hätte geschehen müssen, einerley Sache zweymal zu sagen; Und solches ist geschehen wegen der genauen Verbindung der objectorum, davon gehandelt werden solte. Wie denn p. 15 der Belehrung es heisset: daß sie die 2 und 3te Frage zusammen fassen, sey darum geschehen, weil sie süglich zugleich können beantwortet werden. Welches auch daher deutlich erhellet, daß sie die in der 2 und 3ten Frage vorgetragene Sätze nicht in singulari nenneten einen Lehr-Punct, sondern in plurali Lehr-Puncte. So denn erscheinet es bey der 4 und 5ten Frage noch heller, daß diese Hochgeehrte Gottes-Männer die darinn enthaltene Sätze für zween besondere Irrthümer halten, nicht allein aus den Anfangs-Worten p. 23. sondern fürnemlich, da sie erstlich besonders den Satz der 4ten Frage von p. 25. bis 34. und hernach auch besonders den Satz der 5ten Frage p. 34 sq. wiederlegen. Was vor Ursache hat nun Herr E. uns so verächtlich zu halten? Es stunde ja den Hochberühmten Theologis, als lang geübten Streitern Jesu Christi frey, combinanda zu combiniren, und den statum controversiae mit einmal zu formiren, da sonst durch eine beständige remissionem ad priora eine unnöthige Weitläufigkeit würde erfolget seyn. In dessen gibts der Augenschein, daß die Herren Theologi Rostochienses uns hierinn gar nicht entgegen seyn, und also die Anschuldigung wegfallen, wir hätten zum Zweck gehabt, durch Häufung der Puncte den Herrn E. (den wir nicht einmal

mal genennet hatten juxta superiora) zum desto vielfältigern Keher zu machen. Gesezt aber auch, wenn in allen denen extrahirten Worten nur ein einziger Irrthum steckte, so ist bekannt, daß ein Knecht des HERRN müsse in der Lehre durchaus untadelich seyn, indem ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert, 1 Cor. V, 6. coll. in primis quoad doctrinæ fermentum Gal. V, 9.

§. 10.

** Verächtlich hält Herr E. das Ministerium zu Güstrow, indem er die Rampische Schrift, die er mit Gewalt uns aufzulegen will, wir aber dagegen schon vorhin gründliche remonstration gethan haben, immerhin nennet eine charteque.

*** Lauter Berachtung zeigen an die Worte, die er über die Ministerialiter approbirte Vorrede vor die VI. Lehr-Puncte sezet: Überhaupt wird der verständige Leser, wenn er igtgedachte Vorrede mit unpartheyischem Gemüthe ansiehet, von selbst mit mir urtheilen, daß die Herren Theologi zu Güstrow, fals sie immer also schreiben, unter diejenigen Scribenten gehören, welche mit vielen Worten wenig oder gar nichts sagen, was zu ihrem Zwecke gehöret. Ihre Vorrede bestehet größtentheils aus solchen declamationen, welche vor das Ziel vorbeyschießen. Item: Und so thun sie lauter vergebliche Luststreichs. Und im Tractat selbst werden die Güstrower durchgehends

gehends als *Sophisten*, die seine Worte auffer dem Context gerissen, verdrehet, und übel damit umgegangen, durchgenommen.

Resp. Die Gaben sind unterschiedlich, und wir dürfen darüber nicht mit dem Herrn rechnen, der einem jeglichen das seine zutheilet nach dem er will. 1 Cor. XII, 11. Wir gönnen andern gern den Ueberfluß derselben, und brauchen das, was wir haben, zur allgemeinen Besserung. Indessen ist es dem Herrn E. nicht sowohl darum zu thun, als vielmehr unsere Schreib- und Lehr-Art nur verächtlich, und uns vielleicht auch zu stöbernen Moralisten zu machen und zu Gladder-Geistern, wie er stichelt. Denn bey dem CXIX. Psalm, v. 113, macht er die Anmerckung, daß das Hebräische Wort פְּרִפְרִי, so Lutherus gegeben Gladder-Geister, eigentlich bedeuete, flüchtige Gedancken und unbeständige Neigungen, denen v. 112. entgegen stehe die Neigung des Hertzens zu thun nach Gottes Rechten. Niemand aber könne solche Gedancken und Neigungen warhafftig hassen, als wer sich von Herzen zu Gott belehret hat. In Ansehung dessen sind alle unbelehrte Menschen, sie mögen auch Theologi heißen, die rechten Gladder-Geister. Die Herren Geistlichen, unsere Herren Gegner mögen sich selbst hier nach prüffen. Nun das thun wir täglich und finden in der heiligsten Aufmerksamkeit gleichwohl das nicht, dessen wir beschuldiget werden. Troß! daß uns Herr E. eines einigen Lehr-
thums

thums übersilbre! oder auch einer solchen Kalksinnigkeit und Fülhrung des H. Amtes, daß wir zu Sünden und Gottlosigkeiten stille schweigen, und den sichern noch dazu Küssen unter die Arme machen und Pfühle zu den Häupten. Unsere christliche Zuhörer, ja so viele oft hie seyende und durchreisende Fremde, die uns hören, und unsern Wandel sehen, mögen davon Zeugnis geben, so daß wir getrost mit Paulo sprechen können, 2 Cor. III, 1, 2, 3. Geben wir denn abemahl an, uns selbst zu preisen? oder bedürffen wir, wie etliche, der Lobe-Brieffe an euch, oder Lobe-Brieffe von euch? Ihr seyd unser Brieff in unserm Hertz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbahr worden seyd, daß ihr ein Brieff Christi seyd, durch unser Predigt. Amt zubereitet, und durch uns geschrieben nicht mit Dinten, sondern mit dem Geist des lebendigen GOTTES, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens.

**** Verachtung heget ferner Herr E. gegen das Ministerium, wenn er pl.) (4 seq. von sich und seinen Mitgehilffen prahlet: Wir führen die alte Lehre Jesu und seiner Apostel und Propheten. Hernach aber uns so herunter setzet, daß wir gegen ihn und seines gleichen nicht einmahl als abecedarii, oder A. B. C. Schützen passiren, in den Worten: Da nun die Herren Gegner das, als was neues, ansehen, so geben sie damit zu erkennen, daß sie die alte Lehre nicht wissen. C Daß

Das aber des Herrn E. Ruhm der Uebereinstimmung mit Christi, der Apostel und Propheten Lehre gar leicht gegründet sey, wird im folgenden dritten Punct gezeigt werden. Es sagt Salomo Prov. XXVII, 2. Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund, einen Fremden, und nicht deine eigene Lippen, und v. 21. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewähret, wie das Silber im Tiegel, und das Gold im Ofen. Wann nun das Gegentheil sich zeigt, so mag hieher gesetzt werden ex Rom. III, 27, wo bleibet nun der Ruhm? Er ist aus.

***** Das weiter Herr E. uns so verächtlich tractiret, ob wüßten wir nicht die alte Lehre Christi, der Apostel und Propheten, ist gar viel gesagt, aber nicht bewiesen. Wie? hat er denn uns etwa examiniret, und in der christlichen Lehre nicht gegründet befunden? Zu der Zeit, als die mehresten unter uns schon im Lehr- Amt gestanden, mag er ein A. B. C. Schülz und Anfänger in der Theologie gewesen seyn. Und doch maachet er sich schier eine Meisterschafft an, und verachtet uns, als Leute, so die alte Lehre nicht wissen. In unserer alten Revidirten Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung stehet fol. 125. b. GOTT ersodert, daß wir treue Diener seyn, 1 Cor. IV. Nun begreiffe Treue, erslich, daß wir die Lehre recht lernen, denn der Arkt, der seine Kunst nicht kan, ist nicht treu, sondern ein Betrüger, so er sich der Kunst rühmet. Zum andern

andern ist Treue, daß wir beständig in rechter Lehre sind. Zum dritten, daß wir im Dienst fleißig sind, der Kirchen zu gewöhnlicher Zeit warten &c. und sonst züchtiglich leben. Hier auf sind wir verpflichtet, und haben es mit einem Handschlag an Eydes statt zugesagt, solche Treue zu beweisen. Und nun, nachdem wir, Gott Lob! schon so viele Jahre diese Treue erzeiget, auch viele der Hochgeehrten Herren Mitbrüder in publicis examinibus, die in der Gütrowschen Diöces Ministerialiter geschehen, zu solcher Treue, mit Vorlesung dieser Worte, verpflichtet haben, kommt Herr E. aufgetreten, und will uns vor dem ganzen Clero verächtlich machen, daß wir die alte Lehre nicht verstehen.

Resp. Wir wollen uns hierüber mit nichts anders erklären, als mit den Worten der Apologia Aug. Conf. Artic. IV. de Justificat. welche in der Concordia Germanico-Latina, editionis Reineccianæ, p. 172, also lauten: Es sollten sich aber die Widersacher auch wohl schämen, daß sie so trefflich hoch von der Liebe schreiben und predigen, und Liebe, Liebe in allen ihren Büchern schreiben und schreyen, und gar keine Liebe erzeigen. Et post pauca: Sie wollten gerne, daß alle die tod wären, die wieder ihre gottlose Lehre mit einem Worte mucken. Das alles reimet sich gar übel zu dem großen rühmen von der Liebe, von *charitas* &c. Denn wenn bey den Widersachern ein Tröpflein Liebe wäre, so könnte man

wol Frieden und Einigkeit in der Kirchen machen, wenn sie ihre Menschen-Satzungen, welche doch nichts zu christlicher Lehre oder Leben nütze seyn, nicht also aus lauter rachgieriger Bitterkeit und pharisaischen Neid wieder die erkannte Warheit verföchten, sonderlich so sie ihre Satzungen selbst nicht recht halten.

*****Endlich so führet uns unser Hr. Gegner in die Reformati-
ons-Geschichte, und wil zwischen sich und seinen Anhängern, und dem seel. Rüstzeug Gottes *D. Luthero* eines Theils, und andern Theils zwischen uns, und dem Pabsthum eine Vergleichung treffen, um auch hiedurch uns verhaßt, und veracht zu machen, immassen, wo Verachtung ist, daselbst sich auch heimlicher Haß und Widerwillen findet. Seine Worte lauten also: Und wenn das allemahl ein Kenn-Zeichen der Gladder-Geister und Ketzer ist, wenn jemand etwas lehret, das andern Leuten als etwas neues fürkommt, so wäre gewis der seel. *Lutherus* der größte Gladder-Geist und Ketzer gewesen, weil seine Lehre von dem ganzen Pabsthum als was neues ausgerufen wurde.

Resp. Daß Herr E. auf uns ziehle, zeigt der Zusammenhang dieser ganzen Stelle von den Gladder-Geistern, und die wirkliche application auf uns, die pag. seq. von ihm gemacht, und von uns bey der dritten nummer (***) allegiret worden. Es ist aber zwischen der Reformation *Lutheri* und der heutigen gern-reformanten Unternehmungen der größte Unterscheid.

In

Im Pabstthum war die evangelische alte Lehre des Herrn Christi und seiner Apostel sehr verdunkelt, und wegen der neuen Papistischen Zusätze, die von einer Zeit zur andern dazu genommen waren, schier unkenntlich gemacht worden. So erweckte Gott den geistreichen, obwohl vor der Welt verachteten *Lutherum*, der da die uralte reine Lehre von der wahren Busse, vom wahren Glauben und von einer wahren Gottseligkeit hervor brachte, aus der heiligen Schrift bestätigte, und die neugemachte Menschen-Kindlein davon absonderte. Das kam nun freylich denen Pabstisch-gesinneten vor, als eine neue Lehre, aber es war doch keine neue Lehre, sie wurde nur dafür ausgeschryen, sie als eine kecherische Lehre abscheulich vorzustellen, da die Klügsten unter ihnen selbst eines andern überzeuget waren, und auch bis auf diese Zeit, wenn es das zeitliche Interesse, und Staats-Absichten nur leiden möchten, die Ehre bey Gott lieber zu haben, als die Ehre bey Menschen, die gescheutesten unter denselben ihr im Herzen beystimmen. Die Sache ist in den beyden Jubilæis unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche, nemlich im Jubilæo Reformationis A 1717, und dem Jubilæo Aug. Conf. A. 1730. mit sehr trefflichen Schrifften ausgesühret worden, unter welchen wegen Kürze und Sitretrefflichkeit wir uns allein berufen auf des Tit. Hochsilestl. Sachsen Goth- und Altenburgischen hochbestallten Vice-Præsidenten des Hochsilestl. Ober-Consistorii zu Gotha, Herrn *Sal.*

Ern. Cypriani, eines unstreitig moderaten, gelehrten, recht gottseeligen und hochverdienten Theologi, überzeugende Belehrung vom Pabstthum &c. Könnte nun Herr E., und die es mit ihm halten, beweisen, daß die rein-Evangelische Kirche, und wir, als unwürdige Knechte Gottes in derselben, die alte reine Lehre *B. Lutheri* von der Buße, Glauben und guten Wercken verlassen, und, wie im Pabstthum geschehen ist, mit neuen, ungegründeten und schädlichen Menschen-Sagungen verdunkelt hätten; Könnte er und seines gleichen dagegen unmisslich darthun, daß ihre Lehre von der Bekehrung, Buß-Kampff, Eingang durch die enge Pforte &c. eine uhralte Apostolische Lehre wäre, welche wir aus zeitlichen Absichten, wie die Papisten gethan, verkehren, und dabey unsern Vortheil und interesse suchten; so möchte derselbe sich mit *Luthero*, und uns mit den Feinden *Lutheri* vergleichen. Aber so zeigt sich allenthalben gerade das Gegentheil, und es sind wohl recht und anckbare Kinder ihrer geistlichen Mutter, der Evangelischen Lutherischen Kirche, die selbige zu einem Anti-Christlichen Babel wollen machen, die gesunde und reine Lehre *Lutheri* reformiren, und solches alles unter dem Deckmantel eines großen Eifers für die Wahrheit und reine Lehre; und unter dem Schein der Gottseligkeit alles das gute, so mit grosser Mühe von den gottseeligen Vorfahren ist aufgerichtet worden, suchen umzureißen. Wir müsten hier sehr weit

weitläufftig seyn, wenn wir alles wollten anseh-
 ren, was von einer noch neuen und sehr nöthigen
 reformation der Evangelisch-Lutherischen Kir-
 che unter den beyden Partheyen der Rechtgläu-
 bigen und der Irrgläubigen von etlich und 40
 Jahren her ist in öffentlichen Schrifften verhan-
 delt worden. Der sonst berühmte Herr D. Spe-
 ner hat, wie seine Liebhaber selbst nicht leugnen
 können, in seinen piis desideriiis zuerst, hernach
 in seinen andern Schrifften sich defals ziemlich
 bloß gegeben, wenn er z. E. im thätigen Christen-
 thum p. 700 spricht, daß alle Stände der Kir-
 chen aufs grausamste verderbet seyn; Im drit-
 ten Theil der letzten teutschen Theol. Bedencken,
 p. 130. Es liege insgemein alles (in Kirchen-
 Sachen) wohin man auch die Augen wende,
 im äußersten Verderben. Denn er in der
 Glaubens-Lehre p. 1415 seqq. unsere Kirche ei-
 nem so sehr verdorbenen Hause vergleicht, dar-
 an kein flicken helfen will. Und ob er gleich in
 dem rechten Gebrauch und Mißbrauch der Kla-
 gen über das verdorbene Christenthum ziemlich
 wieder umlencket, so lautet es doch sehr verhänglich
 in der Beantwortung des Unsugs der Pietisten
 p. 129. Er sey nicht in Abrede, daß er freylich ei-
 ne grosse Besserung unserer Lutherischen Kirche
 nöthig achte, welche man eine *Reformation*, oder
 wie es sonst am bequemsten lauten möchte, nen-
 nen könne. Ja er will mit Anführung des merck-
 würdigen Orts Ezech. XXIV, 11 seq. an einer
 Umschmelzung unserer Kirche nicht eben zweif-

sehn. Doch wir beziehen uns, geliebter Kirche halber, auf viele redliche Theologos unsrer Kirche, besonders aber auf den Hochberühmten Wittenbergischen Theologum, Herrn D. Joh. Georg. Neumann, als welcher nicht umhin gekonnt, sich dem istgedachten Herrn D. Spener in verschiedenen Schriften zuwiedersehen: Wo hin besonders gehören 2 wohlgerathene Disputationes, de Reformatismo Ecclesiae nostrae temere intentato; und de Seculo majoris Revelationis. Daß aber auch unsern heutigen Neulingen die Reformir-Sucht noch anhangt, ist aus ihren Lehren und praxibus gnugsam zu sehen, und was den Herrn E. betrifft, so erblicket solches daher, daß er sich und seine Lehre mit Luthero und desselben Lehre, uns aber mit dem Pabstthum vergleicht, und daher in seinem Herzen nichts mehr, als eine Reformation, eben wie Lutherus gethan und vollbracht hat, nun noch wünschet. Wosür aber der treue Gott seine reine Kirche in Gnaden wolle bewahren!

Ehe wir diesen Punct schliessen, wollen wir Eürlich noch untersuchen: Ob denn Herr E. nebst seinen Anhängern sich über seiner zwar vor alt ausgegeben, aber in der That neuen und ungegründeten Lehre zu freuen habe? Seine Worte sind l. c. diese: Wir freuen uns übrigens, daß wir auch hierin dem Herrn Jesu gleich worden, von welchem, als er nach Marc. 1. 15, anfang die Buße zu predigen, es v. 27 bey dem Volcke hieß: Was ist das? was ist das?

das für eine neue Lehre? Man conferire auch Actor. XVII, 19, 20. Einmahl vergleicht er seine Lehre mit der Lehre Jesu; Hernachmahls mit der Lehre Pauli. An beyden Orten aber wird derselbe den Text nicht recht eingesehen haben, oder er muß uns, und alle Evangelische reine Lehrer, welche dem sectirischen pietistischen Unfug, und dem unsere Kirche in Gefahr setzenden malo pietistico widersprechen, halten theils für einen übel unterrichteten Pöbel, und eine mit bittern Neid erfüllte Pharisäer Secte; oder gar für Heydnische Weit-Weise, Epicurer und Stoicker. Denn der Ort Marc. I, 27, redet von dem freylich zur Zeit Christi schlecht unterrichteten Volck, welches, da es die Wunder-Wercke Jesu sahe, und die Lehre desselben von Busse und Glauben, und Früchten der Busse, die bisher mit Menschen-Satzungen der Pharisäischen Werck- und Gesetz-Heiligen war verdunkelt gewesen, mit solcher Deutlichkeit und Nachdruck hörte, so sprach es freylich aus Mangel eines bessern Unterrichts: Was ist das? was ist das für eine neue Lehre? Daraus aber ist nicht zu schliessen, daß die Lehre Christi in dem Verstande neu sey, daß sie nie gelehret worden; Denn auch im Alt. Test. ist davon gezeuget; Als, das erste Evangelium lehret Gen. III, 15, die Verheißung vom Saamen Abrahams Gen. XXII, 18. coll. Gal. III, 16. und viele andere herrliche Weissagungen von Christo und seinem Ewigen Reich. Und Christus hat nichts anders ge-

C 5

lehret,

lehret, als was in Mose, in den Propheten und in den Psalmen ist geschrieben: Luc. XXIV, 27, 44, 45. Sondern neu, das ist, unbekannt war sie den armen, einfältigen, und von ihren Jüdischen Lehrern kläglich veräußerten und mit lauter äußerlichen Gesezes-Lasten beschwerten Leuten des gemeinen Volks. So dann ist aus dem Context zu schliessen, v. 22. coll. Matth. VII, 28. Luc. IV, 32. Joh. VII, 46. daß die Pharisäische Heuchler, die es besser hätten wissen sollen und können, die Lehre Jesu vor neu, unbekannt und unstatthafft angesehen, und, ob sie wohl Meistere in Israel waren, die rechte Lehre von der Wiedergeburt nicht gewußt, noch verstanden, wie das exempel Nicodemi zeuget Joh. III, 1 seqq. Und so wäre dieses mehr eine Verkleinerung der Lehre Christi, als eine Lobes-volle Erhebung derselben. Bleibt man aber allein bey dem Text des 27. verses, so ist es vielleicht auch nur allein von dem Macht- Wort des HErrn Jesu zu verstehen, da er den unsaubern Geist bedrueht und gesprochen: Verstumme und fahre von ihm! Und da solches geschehen mit großem Widerwillen des Satans, so haben sie sich alle entsetzt, sich untereinander befragt und gesprochen: τὰτο, das, gehet auf das, was ist geschehen war, nemlich das Wunderwerck der Austreibung des Satans. Was ist das vor eine neue Lehre? Ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὐτῆ. Diese neue Lehre beziehet sich klärllich durch

durch die, im folgenden stehende particulam *ὅτι*, so im Deutschen ausgelassen ist, auf den Inhalt der damaligen Rede Jesu, und deren Krafft. Was ist das vor eine neue Lehre, daß er mit Gewalt gebeut den unsaubern Geistern, und sie gehorchen ihm? Da denn *didaxi* nichts anders ist, als der damalige Vortrag des HERRN, d. i. sein Befehl an den unsaubern Geist still zu schweigen und auszufahren. Denn Christus wollte von dem Lügen-Geist kein Zeugnis annehmen von seiner Göttlichen Person und Sendung in die Welt v. 24. So hánget dieser 27. vers gar nicht zusammen mit den 15. vers, als Herr E. vermennet! Und so ist seine Freude, daß er dem HERRN Christo gleich geworden, schlecht gegründet. Gleiche Bewandnis hat es mit Actor. XVII, 19. 20. Die Heydnische Weltweisen zu Athen, die von der Secte des beschriebenen Epicuri, und auch andere Philosophi gewesen, vernahmen freylich nicht, das von Paulo gepredigte Evangelium von Jesu Christo, Gottes Sohn, dem gecreuzigten Erlöser, und von seiner siegreichen Auferstehung v. 17. Dis Evangelium von Jesu Christo, und von der Auferstehung nenneten sie eine neue Lehre; aus Heydnischem Hochmuth und Einbildung großer philosophischen Gelahrtheit, die sie meyneten zu besitzen. Sie thaten hieran gar unrecht und lästerten das, was sie nicht verstunden, auch als natürliche Menschen, ohne Erleuchtung des Heil. Geistes

Geistes nicht verstehen und geistlich beurtheilen
 Puncten, weil sie dem H. Geist zum Theil wieder-
 strebten durch Verspottung der Wahrheit, conf.
 v. 32. Aber wie mag Herr E. nun uns das im-
 mer beweisen, daß wir das Evangelium von
 Jesu und von der Auferstehung der Todten soll-
 ten verachten, und es in dem Verstande, als die
 Epicurer und Stoicker, philosophi zu Athen,
 gethan, als eine neue Lehre durchziehen? Wir
 predigen ja mit Paulo 1 Cor. I, 23, 24, den ge-
 creuzigten Christum, den Juden eine Aergernis
 und den Griechen eine Thorheit, denen
 aber, die berufen sind, beyde Juden und Grie-
 chen, predigen wir Christum, göttliche
 Krafft und göttliche Weisheit. Und über
 dieser alten und wahren Evangelischen Lehre,
 die wir rein und lauter verkündigen, freuen wir
 uns von Herzen, und wünschen, daß allenthal-
 ben Jesus Christus in Krafft möchte verkündi-
 get werden. confer. 2 Cor. XIII, 3. & 4.

§. II.

Wir gehen fort zu dem vornehmsten, nemlich
 III. Punct, und finden eine Verdrehung
 verschiedener Sprüche Heil Schrift, und zwar
 sowohl einiger Sprüche Christi, als auch eini-
 ger Sprüche der Apostolischen Brieffe.

Unter denen **Sprüchen Christi** ist
 der erste Marc. I, 15. Die Zeit ist erfüllet, und
 das Reich Gottes ist herbey kommen: Thut
 Buße, und gläubet an das Evangelium.

Nach,

Nachdem Herr E. die Warnung des Ministerii aus Christi Worten Matth. VII, 15, 16. Sehet euch für vor den falschen Propheten &c. als in thesi zwar richtig, in der application aber unrichtig ausgehöhet, indem er uns mit den Freunden Hiobs gerade zu vergleicht, die in der application ihrer Sätze sich gewaltig versehen; so will er aus dem, was der Heyland gesagt: An ihren Früchten solt ihr sie erkennen, vor diesemahl, (warum aber nicht alle mahl? was ist der richtige Verstand der Worte des Heylandes ist, aus der wahren connexion des Textes, das muß er allezeit seyn und bleiben;) zugestehen, daß die Lehr- Früchte allein verstanden werden; und darthun, daß er mit seinen Anhängern die rechten Lehr- Früchte habe, wir aber nicht, den Schluß machende: derjenige hat sie ohne streitig, der bey der Lehre Christi bleibet. Sprechen wir nun: Beweis her! so heisset es: Christus lehret Marc. I. 15. Thut Buße (ändert euren Sinn) und glaubet an das Evangelium. Eben solche Buße lehren wir hier zu Dargun, die Herren Gegner aber verfolgen uns darüber, und beweisen also mit ihrem Exempel das, was unsere symbolische Bücher lehren, nemlich, daß fromme Christen und Lehrer von der Welt verkehret und verfolgt werden, worauf etliche allegata ex Smalcald. & Catechismo maj. Lutheri angeführet werden. Addit. Der Christliche Leser halte mit diesen Stellen nur die Schriften unsrer Herren Gegner zusammen,

men, so wird er gar leicht finden, wie sie an uns bisher erfüllet worden. Ist nun dieses, so müssen die Herren Güstrower gewis die wahre Buße, welche rechtchaffene Früchte trägt, *Matth. III, 8.* nicht predigen.

Resp. Das heist wohl recht aus den gesetzten Schrancken weichen, und vom Haupt-Beweis auf Neben-Sachen, ja auf eine muhtwillige Lästierung eines sonst unbescholtenen ganzen Ministerii verfallen, welche der Herr E. und alle und jede, sie mögen seyn, wer sie wollen, uns nimmer beweisen wird. Gott steure doch solchen frechen und unbändigen Lästierungen!

Weiter heist es: Und wie können sie solches thun? Sie lehren ja, daß dem Menschen in der Bekehrung und Rechtfertigung das Herz noch nicht geändert werde. (vid. S. 76. dieses Tractats) Christus spricht aber: Thut Buße, d. i. ändert euren Sinn, und glaubet an das Evangelium. Schlägt man den S. 76. des Tractats nach, so sind darinn einige besondere Sätze zu finden, die Herr E. Zeit seines hieseyns im Lande Mecklenburg an den Rostockschen Herren Theologis sowohl aus ihren Schrifften, als auch mündlicher Rede gefunden. Nach geschbehener Nachlesung aller Sätze finden wir keinen, als num. 19. In der Bekehrung wird der Grund des Menschl. Herzens nicht geändert, sondern dis geschicht erstlich in der täglichen Erneuerung. num. 20. Die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden erlanget

langet der Mensch von Gott, ehe noch sein
Sertz geändert wird; denn dieses geschieht
ersichtlich nach der Rechtfertigung, in der täg-
lichen Erneuerung.

Woraus sind diese beyde Sätze genommen?
Resp. Aus dem Protocollo MSCto, so im Hoch-
fürstl. Consistorio mit den Herren Dargunensibus
gehalten worden.

Haben aber die Güstrowischen Ministeriales
daran Theil? Resp. Nein! Sie haben das Pro-
tocollo nie gesehen, noch gelesen, und sonst
haben sie nichts heraus gegeben, als ihre zwo
Vorreden, worinn hievon keine Sylbe anzutref-
fen ist. In ihren Predigten treiben sie mit gros-
sen Eiffer, wie man aus dem Gesetz mußse seinen
elenden Zustand recht lernen erkennen, die Sün-
de recht inniglich bereuen, sie mit Ernst verabs-
cheuen, und vor Gott und dem Predigt-
Amt aufrichtig bekennen. Das heißt nach Christi
Wort: Busse thun. Sie treiben mit allen
Ernst die Lehre des Evangelii von Christo Je-
su, der gekommen ist in die Welt die Sünder
selig zu machen, und weisen mit Johanne dem
Täufer ihre Zuhörer allein auf das Lamm
Gottes, so der Welt Sünde trägt und hin-
weg nimmt. Joh. I, 29. Dabey dringen sie gar
ernstlich bey denen Gerechtfertigten auf die
Fruchte der wahren Busse, und auf den Beweis
eines wahren Sinnes Uenderung Matth. III, 8.
Davon sind nicht hundert, sondern tausend leben-
dige Zeugen in Güstrow vorhanden. Und den-
noch

noch darff sich Herr E. unterstehen, zu sagen: Wir können nicht die wahre Buße predigen. Aber wir mercken wohl, wohin gezelet wird? Auf das griechische Wort *μετανοεω*, welches soll heissen: ändert euer Hertz. Und da kommt endlich nach so langen Umschweiff dieser vermeintliche, in der That aber sehr schlechte Beweis vor: **Buße**, wie die Herren selbst lehren, bedeutet, hie die Reue, weil es das Wort Glauben zur Seiten hat; Heist nun Buße thun *l. c.* nach dem Griechischen so viel, als seinen Sinn ändern, so muß ja in der Reue das Hertz schon geändert werden, und folglich auch die wahre und kindliche Reue schon den Anfang des Glaubens bey sich haben. Denn der Glaube ändert das Hertz.

Wir mercken zum Unterricht der Leser dieses an. In dem angeführten Spruch Marc. I, 15. wird summarischer Weise beschrieben die erste Buß-Predigt unsers Heylandes, nach derselben ganzen Inhalt. Darinnen handelt er

I. Von der wahren Reue. T. Thue Buße.

II. Vom wahren Glauben. T. Und glaubet an das Evangelium, nebst beygefügten wichtigen Beweggründen: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen.

Wenn nun Christus zuerst spricht: Thue Buße, so kan zwar nicht geleugnet werden, daß Buße

Busse thun in der heiligen Schrift manchmal
 insgemein genommen werde für das ganze
 Werk der heilsamen Bekehrung, d. i. für die
 Reue und den Glauben zusammen, so heisset
 es Matth. IX, 13. aus Christi Munde selbst: Ich
 bin kommen die Sünder zur Busse zuzuruf-
 fen. So stehet 2 Petr. III, 9. Der Herr hat
 Gedult mit uns, und wil nicht, daß jemand
 verlohren werde, sondern daß sich jedermann
 zur Busse kehre. Conf. Act. II, 38. XXVI, 18.
 Jedennoch halten wir dafür, es werde hiedurch
 auf das erste Stück der Busse gesehen, welches
 bestehet in Erkenntnis, Bereuung, Verab-
 scheidung und Bekenntnis der Sünden, und al-
 les dessen, was dem heiligen, gerechten, und
 allwissenden Gott mißfällig ist. Die Erkennt-
 nis der Sünden muß aus dem Unterricht des
 Gesetzes, und dessen richtigem Verstand und
 Erklärung genommen werden, da Gebot und
 Verbot deutlich vorgeleget, und die davon
 geschehene Abweichungen gründlich eingesehen
 und verstanden werden müssen. Wenn die
 Sünde erkannt ist, so leget das Gesetz auch vor
 den Zorn Gottes, der über alle Sünder offen-
 bahret wird, und daß die Übertreter des Geset-
 zes alle angedrohte göttliche Straffen, den zeit-
 lichen Tod und die ewige Verdammnis wohl ver-
 dienet und zugezogen, sich dagegen aller göttli-
 chen Huld, Liebe und Gnade beraubet haben;
 woraus denn entstehet eine innigliche Betrübniß
 oder eine wahre Bereuung der Sünden, nebst
 D Furcht

Furcht und Schrecken des aufgewachten Gewissens. Ist nun diese Bereuung keine Heuschelley, so ist damit verbunden auch die Verabscheuung der begangenen bösen Thaten, oder ein Haß gegen die Sünde, da es denn heist: Ach! verfluchet sey die Stunde, da ich Sündenslust empfunde! Endlich so kommt es auch zur aufrichtigen Bekenntniß der Sünden und des bisher gehegten bösen, welche vor dem allwissenden Gott und Herzenskündiger insgeheim, aber auch, nach der löblichen Veranstaltung der Christlichen Kirche im Beichtstuhl vor dem ordentlichen Diener Christi, oder überhaupt vor dem von Christo Joh. XX, 22, 23. eingesetzten heiligen Predigtamt geschiehet. Das nun zusammen heisset im engen Verstande Busse thun, in welchem es auch Paulus genommen Actor. XX, 20. 21. wenn er gesagt: Ich habe nichts verhalten, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich, und habe bezeuget beyde den Juden und den Griechen die Busse zu Gott/ und den Glauben an unsern Herrn Jesum. Siehet man auf das griechische Wort μετανοειν, so ist solches entgegen gesetzt dem προνοειν. Dieses heisset vorher dencken, und eine Sache so einsehen; Jenes heisset nachher dencken, und die Sache anders und besser einsehen, folglich post factum sapere, nach geschēhener That klug werden, sich

sich der begangenen und nun wieder das Gesetz streitend-befundenen Handlungen so erinnern, daß man erkenne, sie seyn wieder das Gesetz, daß man es mit Bezeugung eines inniglichen Widerwillens und Nothweues bereue, und denn auch unverhohlen recht demüthig bekenne. Zur Erläuterung dienet das Exempel des verlohrnen Sohns Luc. XV, 17. 18. 19. der in sich schlug, und sprach: wie viel Tage löhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin fort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner. Dis war ein rechtes μετανοειν, ein besseres Nachdenken, und andere Einsicht, wozu er durch Armuth, Verachtung, Hunger, bey dem aufwachenden und durchs Gesetz erregten Gewissen, gekommen v. 14. 15. 16. Sein προνοειν aber lautete ganz anders! denn wie trohig foderte er doch das Theil seiner Güter, die ihm doch erst nach des Vaters Tod in der Theilung rechtmäßig zukamen? v. 12. Wie lieberlich brachte er doch sein zusammen gesammletes Gut in der Fremdde durch? v. 13. Man beliebe dabey zu halten das Exempel der Einwohner der Stadt Ninive, Jonæ III, 12, 13. coll. Matth. XII, 41. Und vergleiche damit Jer. III, 12, 13. Thren. III, 42. Joël. II, 12, 13. und Jacob. IV, 9.

Wenn es zweyten in der ersten Buß-
D 2 Predigt

Predigt unsers Herrn Jesu heisset: Und glaubet an das Evangelium, denn die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen; so wird das andere und vornehmste Haupt-Stück der wahren Buße bekanntermassen klärlich vorgetragen, und mit dem ersten unzertrennlich durch die partic. *et* verknüpffet, so daß, wo der Glaube an das Evangelium nicht fürnehmlich da ist, die vorhergehende Reue dem lieben Gott gar nicht gefällig und angenehm seyn kan. Wir wollen dem Herrn P. Ehrenspfort aus Christlicher Liebe zutrauen, daß er wieder diese Grund-Lehre der Evangelisch-Lutherischen Kirche nichts werde zu sagen haben, sondern dieselbe künfftighin, ohne Vermischung des Gesetzes und des Evangelii, wenn er seinen Irrthum von der heilsamen Reue, woben schon der Anfang des selig und gerechtmachenden Glaubens sey, wird abgelegt haben, in erforderter Lauterkeit vortragen. Wir enthalten uns also billig, weil wir nur in einer kurzen apologetischen Schrift iht versiren, einer weitläufftigen Ausführung der drey wesentlichen Stücke des Glaubens, welche der Heyland anpreiset. Denn es ja bekannt ist, daß zum wahren Glauben gehöre 1) eine hinlängliche Erkenntniß der nöthigen Grund-Lehren der Christlichen Religion. 2) ein ungewisselter Beyfall der in heiliger Schrift offenbahrten Wahrheiten der Christlichen Religion. 3) und hauptsächlich eine feste, freudige, und innigliche Zuversicht des Herzens auf die göttliche

göttliche Gnade und Barmherzigkeit, welche allein auf das Verdienst Christi im Thun und Leyden gegründet ist, als welches nebst allen Heyls- Wohlthaten der reuig- bußfertige Sünder durch die Krafft des heiligen Geistes im Wort des Evangelii und Heil. Sacramenten ergreift, sich zueignet, und festhält, mit den gläubigen Zueignungs- Worten: Mein, mir, mich, und ich. Conf. Esa. LIII, 4, 5. & in primis v. 11. Joh. XX, 28. Actor. IV, 12. 1 Cor. I, 30, 31. Et in primis 1 Tim. I, 15, 16. Diese gnädige Verkündigung des Heyls wurde zu der Zeit des Neuen Testaments, die damahls angebrochen, und das geistliche Gnaden- Reich des Messia in seinem Anbruch und Ausbreitung da war, von Christo Jesu denen Pharisäischen Werkheiligen mit grossen Nachdruck kundgemachet, daß sie ihren elenden Seelen- Zustand, Unglauben, und Heuchelei im blossen äußerlichen Anhangen an neuerfundenen Ceremonien und Menschen- Geboten, wie auch die stolze Verachtung der Heyden und anderer Leute neben sich sollten erkennen, bereuen, und bekennen, und die von dem Herrn Messia allein herrührende Versicherung aller Sünden im gläubigen Vertrauen annehmen, und also von ihrem bisherigen unartigen Wesen sich sollten frey machen lassen; das heist, glauben an das nun mit grossem Nachdruck und Deutlichkeit von Christo und den Aposteln gepredigte Evangelium; Wor-
auf denn nachmahls in der Erneuerung auch die
D 3 Besserung

Besserung des Lebens und die völlige Hertzens-
 Aenderung, als eine gewisse Frucht des wahren
 Glaubens folget, welches ist und heisset diejenig-
 ge Pflicht der Gerechtfertigten, da sie sich ver-
 ändern durch Verneuerung ihres Sinnes,
 auf das sie prüfen mögen, welches da sey der
 gute, der wohlgefällige, und der vollkommene
 ne GOTTES Wille. Rom. XII, 2. Wovon un-
 ter dem Praesidio S. R. Dn. D. Burgmanni in ei-
 ner öffentlichen und ausführlichen Disputation
 gehandelt hat ein Sohn von einem Mitglied un-
 sers Ministerii M. Thomas Christoph Luger, sub
 tit. de conformatione cum mundo vitanda,
 & transformatione admittenda ad probatio-
 nem spirituaalem, Rostochii 1738. pl. 12.

Wir haben den richtigen Verstand des
 herrlichen Macht Spruchs Marc. I, 15. gezei-
 get. Aber wie schicket sich nun dazu die Ehrens-
 pfortische Verdrehung? Weil Busse thun
 nach dem griechischen so viel heisset, als sei-
 nen Sinn ändern, E. so muß in der Reue schon
 das Hertz geändert werden, und folglich so
 muß die wahre und kindliche Reue schon den
 Anfang des Glaubens bey sich haben. Denn
 der Glaube ändert das Hertz. Denn hierauf
 dienet zur Antwort:

1) Concedimus, daß der Glaube, wie er
 vorhin kürzlich beschrieben worden, andere das
 Hertz, und zwar thut solches der Glaube ganz
 allein, als durch welchen die Hertzgen gerei-
 niget werden, Act. XV, 2. E. so thut solches
 nicht

nicht die Reue, die μετάνοια, wie sie vorhin als das erste Stück der Buße ist beschrieben worden. Denn der Glaube an Christum Jesum allein ist die Quelle der gottgefälligen Herzens-Veränderung in der Erneuerung oder in der Übung guter Werke, indem er durch die Liebe thätig ist, Gal. V, 6.

2) Herr E. spielt mit der Zweydeutigkeit des Wortes: Sinnes oder Herzens-Veränderung, und vermischet die Rechtfertigung mit der Erneuerung. In dem Actu der Rechtfertigung, welche ist eine actio Dei forensis, eine gerichtliche Handlung Gottes, da der Sünder ihm der im Glauben ergriffenen Genugthuung und Verdienstes Christi willen von der Schuld und Straffe der Sünden losgezählet und ihm die Gerechtigkeit des Erlösers zugerechnet wird, geschieheth im eigentlichen Verstand noch keine Herzens-Veränderung, wenn man die Herzens-Veränderung, auch nur als einen pium motum oder als einen Anfang zu einem guten Werk, ansieheth und annimmt, denn so milde man nicht allein aus Gnade, ohne einiges Verdienst, gerecht vor Gott; sondern die eigentlich genannte Herzens-Veränderung wird gleich darauf in dem göttlichen Werk der Erneuerung durch den Glauben in kräftiger Mitwirkung des heiligen Geistes angefangen und fortgesetzt, wie Paulus im angeführten Ort Rom. XII, 2. solches zeiget, und auch die besagte Rostorckische Disputation es deutlich lehret, sicutumal hie aus-

drücklich von den Pflichten der gerechtfertigten Christen in der Erneuerung gehandelt wird. Es würde also Herr E. besser gethan haben, wann er sein bey der reinen Lehre von der Rechtfertigung wäre geblieben, und mit den zweydeutigen Wort der Herzens-Änderung, und Verkehrung des Worts *metavoisite*, thut Busse, sich nicht selbst in den Verdacht irriger und anstößiger Lehre gesetzt hätte.

§. 12.

Der zweyte Spruch stehet Luc. XIII, 29. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet &c. vergl. Matth. VII, 13. Gehet ein durch die enge Pforte &c. woraus Herr E. folgert: weil Christus v. 15 diese Worte mit der Warnung vor den falschen Propheten ganz genau durch das Wörtlein aber verbinde: Sehet euch aber für &c. so zeige er gewis an, daß das ein falscher Prophet sey, wenn jemand das Eingehen durch die enge Pforte, welches nach dem Luc. XIII. nicht ohne ringen und kämpffen geschicht, nicht ernstlich lehre, oder gar dafür warne.

Resp. Sie kommt es darauf an, daß man recht wisse, was die enge Pforte und der Eingang durch dieselbige sey? Es ist eine verblümmte Redens-Art, und zielel auf eine Sache, die nicht leicht und einem jedweden Faulenker anständig ist. Will ein munterer Soldat in eine fest verwahrete Stadt hinein kommen, so muß er

er arbeiten und kämpffen; Will einer in den Himmel, in die Stadt des lebendigen Gottes kommen, so muß er auch ringen und kämpffen. Paulus sagt 1 Tim. VI, 12. Kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen bist, und beskannt hast ein gut Bekenntnis vor vielen Zeugen. Das ringen aber geschiehet nicht durch die Reue, und selbst gemachte übermäßige Traurigkeit und zur Verzweiflung Anlaß gebende Buß- Arbeit, sondern vornemlich im Glauben an denjenigen, der da ist der Weg die Wahrheit und das Leben. Joh. XIV, 6. Die Thüre zu den Schaafen, Joh. X, 7. Die Thüre enig und allein, so daß, wer durch dieselbe ingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weyde finden. l. c. v. 9. Das ist aber unser hochverdienter Herr und Heyland Jesus Christus, und sonst niemand; Weil aber die Lehre des Glaubens von Christo sowohl, als auch der Glaube oder die zuversichtliche Ergreiffung Christi selbst viele Hindernisse hat von der eigensinnigen und hochtrabenden Vernunft, von dem höllischen Widersacher und seinem gankem Reich; sodann auch von der Pharisäischen Welt und Epicuraischen Sünden- Dienern, denen das Creuz Christi eine Feindschafft und der Bauch ihr Gott ist. Phil. III, 18. 19. so ist freylich hie ein geistliches kämpffen und ringen vonnöthen, daß man ja die Lehre von Christo rein und lauter bewahre,

und nichts von gefehllicher Werckheiligkeit in den Glauben mische, aber auch nicht in frecher Unbusfertigkeit und Sicherheit durch Unglauben sich verhärte. Wir sehen, um uns der Rükke zu bedienen hieher, was die Synopsis Biblioth. Exeget. in N. T. Starekiana ex Bibliis Wirtembergensibus wenigstens an diesem Ort wohl extrahiret hat: P. I. p. 1119, n. 5. Ach wie viel Mittel und Wege haben die Menschen erdacht, wodurch sie hoffen selig zu werden! Aber die einige Pforte ist der Glaube an den Herrn Jesum, wer den nicht hat, dem wird nichts, wie schön es auch gelassen, in den Himmel bringen. Eph. II, 8. Hebr. XI, 6. Wenn dis behalten wird, so ist der Ort Matth. VII, 3. Gehet ein durch die enge Pforte &c. uns sogar nicht zuwieder, daß wir vielmehr fest versichert sind; Auch hie sey die enge Pforte nichts anders, als Christus Jesus mit seiner vollgültigen Gerechtigkeit, wie solche der Pharisäischen Schein-Gerechtigkeit entgegen stehet, und der schmale Weg sey die von Gott gemachte Seyls-Ordnung, da man durch Buße und Glauben juxta Marc. I, 15, wie oben erdortet worden, gelanget zur Gemeinschaft Christi, als durch welchen allein wir den Zugang haben zu Gott im Glauben conf. Eph. II, 18. c. III, 12. Hebr. IX, 19 - 22. Hiemit verknüpfet freylich der Heyland durch das Wort, aber, im griechischen Haupt-Text seine Warnung vor den falschen Propheten, und zwar in der schönsten Ordnung.

nung. Die falschen Propheten sind die, so Christus nicht verkündigen, seine verdienstl. Gerechtigkeit schmälern, die bloßen Werke des Gesetzes ohne den Glauben treiben, folglich nicht durch die enge Pforte wollen eingehen in den Himmel, auch ihre Zuhörer nicht zu dieser engen Pforte weisen, conf. Joh. X, 1 sqq. Das waren eben die damaligen Pharisäer und Liebhaber der neuen Jüdischen traditionen und Auffätze der Alten, Matth. V, 21, 27, 33. Und nun für diesen warnet der liebe Heyland, als falschen Propheten, auf das sorgfältigste. Gleichwohl, da auch wir nach unserm Gewissen eben dasselbe thun, folglich nichts anders lehren, als was Jesus gelehret hat, wie der wahre Zusammenhang und die Umstände des Textes, ist gezielter massen, es erfordern, müssen wir dem Herren P. Ehrenpforten falsche Propheten heißen, darum, weil wir von keinem Buß-Kampff, davon doch Christus hie redet, (das ist aber grund falsch, daß Christus von einem solchen Buß-Kampff hie rede, als Herr E. statuiret, und eine jämmerliche Verdrehung des Textes juxta modo dicta!) was wissen wollen, sondern es einen selbsterwählten Gottesdienst nennen, ja sie (die Vertheidiger des neuen modells und der selbst erdichteten form einer nach ihren principis eingerichteten Belehrung, die solchen Rahmen im Biblischen Verstand gar nicht verdienet;) darüber zu einer neuen *Sekte* machen. Doch wir beziehen uns hie Kürze halber auf die
gründ-

gründliche Schrift Tit. Herrn D. Burgmanns vom Buß-Kampff &c. und was dahin gehöret, worin dis alles gründlich ausgeführt zu lesen ist; Und wollen nur zum Beschluß dieses 12ten Sphi, weisen viele die unter der Lehre vom Buß-Kampff steckende Greuel nicht genugsam gewahr werden, aus des Hochverdienten Rakeburgischen Thum-Probsts und Consistorialis, Herrn L. Gottfried Kohlreiffs Erklärung des XXIX Cap. Jelaix, so unter dem Titel: Die Wunderdinge in der Vertilgung des Jüdischen Jerusalem A. 1738 zu Rakeburg ediret ist pl. 5. in oct. desselben gründliche Vorstellung kürzlich extrahiren, da er im Anfang dieser Schrift, p. 69 sqq. bewiesen: daß die Lehre von dem selbstgemachten Schwermüthsvollen Buß-Kampff, samt der ihm anhängigen Zeit-Rechnung, eine heillose und höchstschädliche Lehre sey.

I. Weil die Vertheidiger dieser Lehre das Pietistische Schibboleth, (so nennet es Herr D. Lange selbst, und rechnet es für das axioma seines epimetri de illuminatione solis regentis propria, *æcon salut. dogm.* 1733. p. 346.) zur Loosung haben, womit sie den Rechtgläubigen Verfolgung, Noth und Tod ankündigen, nemlich denjenigen, die es ihnen nicht nachsagen wollen und können: daß die vor der Neue aus Gottes Wort geschöpffte, obgleich an sich richtige Wissenschaft und Erkenntnis geistlicher Dinge, eine aus natürlichen Kräfften erlangte, bloß natürliche, fleischliche, ja teuflische Wissenschaft und Erkenntnis

Kenntnis sey, davor man, ob sie gleich noch so Evangelisch sey, in seinem Buß-Kampffe, als wie vor dem Teuffel selbst, grausam erschrecken solle. In der nota * allegirt der Herr Probst auch des Herrn P. Ehrenpfortis abgenöthigte Beantwortung p. 104. der eben das frey heraus gesagt, und seinen Sinn in 3 Sätzen ausgedrucket hat.

II. Weil dadurch dem im Verstande und Gedächtnis der Gefallenen, offt nicht ohne allen Beyfall, zurückgebliebenen Worte des Evangelii die damit nach seiner Natur einzig und allein immer und unzertrennlich verbundene übernatürliche Krafft auf eine gewisse Zeit abgesprochen wird: nemlich so lange, als der gefoderte Buß-Kampff noch nicht zu Ende, und der so genannte Durchbruch noch nicht geschehen ist.

III. Weil dadurch keine andere, als angezwungene Traurigkeit (activa contritio, seu factitia, & accersita, Art. Smalc. P. III. Art. III. p. 320. ed Rechenb.) und Schwermuth gestiftet, die grössste Gewissens Marter aufgerichtet, der Mensch wieder das 5te Gebot von Verstand und Sinnen gebracht, und zu der allergrösssten Gottlosigkeit, d. i. zur Verzweiflung der nächste Weg gebahnet wird.

IV. Weil dadurch Gottes Werck in Menschen-Werck verwandelt wird, daß nemlich der Mensch in der Bekehrung ringen müsse, da er doch nichts thut, sondern nur in diesem göttlichen Wercke die Grösse der Krafft Gottes
und

und die Wirkung seiner mächtigen Stärke leidet. Eph. I, 19.

V. Weil dadurch die Reue, und zwar schon im Anfang der Belehrung, zum kräftigen Mittel des Vorsatzes, sich Gott ganz zu ergeben, der Kindschafft Gottes, und der ewigen Seeligkeit gemacht wird. Denn es wird genennet eine kindliche und heilsame Reue. *Contritio vera, filialis, & salutaris Ehrenpfort* l. c. p. 87 46. &c. Der Spruch 2 Cor. VII, 10. wird aus *Schwartz Commentariis criticis & philol. Linguae Gr. N. T.* p. 360. wohl erklärt von der Amts-Berrichtung Christlicher Lehrer, da sie nach göttlicher Vorschrift ihre Zuhörer bestrüben, und dadurch einer Busse, zu einem solchen seeligmachen, Raum schaffen, daß sich die Lehrer nicht dürffen leyd seyn lassen.

VI. Weil dadurch in der Belehrung Reue und Glaube, als solche Dinge, die zu einer und eben derselben Zeit gar wohl zusammen seyn und bleiben können, in einander gemenget werden, *contra* 1 Joh. IV, 8, 9, 10.

VII. Weil diese Lehre geschickt ist den Wahn einer hohen Vollkommenheit im Christenthum, und daß ein Wiedergebörner in seinem Leben der vormahligen Busse entweder gar nicht, oder auch nicht offte mehr bedürffte, zu erwecken.

VIII. Weil sie, wo man solchen Novatianschen Wahn von sich ablehnen will, unmögliche Dinge fodert, nemlich die Umstände der Belehrung

zung immer zu behalten, contra Luc. XVII, 4.
Matth. XVIII, 22, 35.

IX. Weil sie dem Worte Christi Joh. III, 8, entgegen. Denn wie die Erkenntnis der Sünden, so auch der Glaube kan unvermuthet und unvermerckt das Gemüht einnehmen.

X. Weil sie dem Werth des wahren Glaubens an Christum gewaltigen Abbruch thut, indem sie bey der Selbst-Prüfung mehr auf die Reue, als auf den Glauben Achtung zu geben gebeut. Oder

XI. Weil sie den Glauben zu einer allezeit unempfindlichen Sache machet, und den actum fidei reflexum aufhebet.

XII. Weil es mit derselben darauf angesehen, daß der Glaube an Christum aus dem Werck der Seeligkeit zuletzt gänzlich soll hinaus geschaffet werden.

XIII. Weil die Ruhe und Glückseligkeit des Reiches Gottes ungemein dadurch gestöret wird contra Rom. XIV, 17.

XIV. Weil dadurch einem solchen Kennzeichen des Gnaden-Standes die vornehmste Stelle gegeben wird, das oft betrüglich ist, nemlich der Betrübung oder Reue, so ja offte nur eine Betrübung der Welt seyn, und der Mensch nach schon gewürckter Reue dem heiligen Geist widerstehen kan, daß kein gerecht- und seligmachender Glaube erfolget. Da es ja weit sicherer ist, wenn man den Zustand seiner Seele

len

len allensals aus den gegenwärtigen Früchten des Glaubens beurtheilet.

XV. Weil die Leute dadurch zu einem unseeligen Vertrauen auf sich selbst verleitet werden, daß sie sich mehr auf ihren Buß-Kampff verlassen, als auf Christum, contra Matth. XX, 10, 11, 12. XXV, 37-39. Phil. III, 8, 13.

XVI. Weil davon weder Gebot noch *Exempel* in Gottes Wort vorhanden. Es heisset 2 Cor. XIII, 5. Versüchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst! oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß *Jesus Christus* in euch ist? Aber nicht: Prüfet euch, ob ihr den Buß-Kampff ausgestanden, und darinnen mit Verzweiflung gerungen? Endlich

XVII. Weil sie traurige Trennung verursachet, und machet, daß viele wahrhaftig Gläubige unschuldiger Weise geflohen, verstoßen, verlästert und verdammet werden. Wobey zugleich der Ruhmwürdige Herr Verfasser die wider unser Ministerium gerichtete Vorrede des Herrn E. als eine Probe ansühret, und ganz richtig schliesset: Weil die Lehrer unsrer Kirchen den Vertheidigern der Lehre vom Buß-Kampff anstinken, so müssen ihnen auch die viele tausenden, so dieselben in Ehren halten, anstinken. Und können denn wohl ärgere Notten-Geister gefunden werden?

§. 13.

Der dritte Spruch stehet Luc. IX, 23, wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich und folge mir nach. Diesem heyllichem und zur Übung eines thätigen gottgefälligen Christenthums, dienendem Spruch Christi gibt Herr E. diesen Verstand in dreyen Sätzen:

1. Wer Christo folgen will, der muß sich selbst verleugnen, d. i., keine Mitteldinge annehmen, als tanzen, spielen &c. denn wer den Mitteldings-Kram annimmt, der verwirfft die wahre selbst Verleugnung.
2. Wer Christo folgen will, der muß sein Creuz auf sich nehmen, d. i., er muß, ob er gleich durch eigensinnige Abweichung von der heylsamem Lehre, von symbolischen Bildern, von der Kirchen-Ordnung und sonst durch trotzigem Widerstreben gegen die Obere, als hohe Consistoria sind, sich selbst Verdrus verursacht, doch dis alles für eine Verfolgung und Schmähung annehmen, die um Gerechtigkeit willen geschieht, Matth. V, 10. 11.
3. Wer Christo folgen will, der muß ihm nachfolgen, d. i., die Gebote Gottes halten wie Christus im Wege der Gebote Gottes gewandelt.

Resp. Diesen letzten Punct hat Herr E. endlich noch gut genug erkläret, nemlich daß die Haltung der Gebote Gottes nicht vollkommen geschehen

E.

geschehen

geschehen könne, so lange wir noch im Fleische sind, aber doch in der Wahrheit geschehen müsse aus einem aufrichtigen Herzen mit aller nur möglichsten Bemühung und Fleiß.

Ob wir aber gleich wegen dieses letzten Puncts mit dieser seiner Erklärung zufrieden sind, so können wir doch nicht unangemerkt lassen, daß er gleichwol seinen einmahl gegen unser Ministerium gefaßten niedrigen affect nicht verbergen können, wenn er diese, scilicet, seine sehr liebeiche und mit dem Exempel Christi, dessen Gebot zu halten und seinem Fülgebilde man nachzufolgen schuldig ist, genau übereinstimmende glosse hinzu setzet: Meine Herren Gegner aber lehren, man könne die Gebote Gottes nicht halten. Es wird aber Herr E. das nimmer erweisen können, daß wir anders lehren, als er selbst vorhin gesagt, nemlich man müsse mit allem möglichem Fleiß, Ernst und Eiffer, und in Aufrichtigkeit und Wahrheit die Gebote Christi suchen zu halten, ob es gleich, weil wir hie noch mit der Erb. Sünde umgeben sind, nicht vollkommen geschehen kan. Ist aber denn ist angeführte Beschuldigung mit der Liebe zu ver einigen, die man seinen Nächsten schuldig ist?

Was aber den ersten und andern Satz betrifft, so ist es eine offenbare Verdrehung der Worte Christi, die Herr E. begangen. Hat nicht Christus selbst mit den Jöllnern und Sündern gegessen und getruncken? Ist er nicht selbst mit seinen Jüngern auf dem Hochzeitmahl zu Cana

Cana in Galilæa gewesen? Und sind denn nicht solche Handlungen im gemeinen Leben, die da ohne Sünde und Beleidigung Gottes und ohne Verletzung des Gewissens können verrichtet und unterlassen werden? Wir reden hier gar nicht das Wort denen sündlichen, istspigen, weltförmigen und zum öffentlichen Aergerniß ausschlagenden Mißbräuchen der sonst in vernünftiger Maas wohl erlaubten Mitteldinge, s. E., des Tanzens, Spielens, der Gastereyen, Zusammenkünfte, u.d.gl. Wir können aber auch nicht absehen, wie eben die Unterlassung auch des rechten Gebrauchs besagter Mitteldinge eine Art der Creuzigung des Fleisches, und eine Verleugnung sein selbst sey. Denn das Fleisch, so gecreuziget werden muß von denen, die Christum angehören, nach Gal. V, 24, ist ja das den Menschen anlebende Böse, d. i. die in uns wohnende, und nimmer ruhende, sondern immer geschäftige Erb-Sünde, wie klar zu sehen aus dem Paulinischen Zusatz: samt den Lüsten und Begierden; welche leyder! mehr als zu viel in offenbare böse Handlungen ausschlagen, deren Register v. 19, 20, 21. stehet: Offenbahr sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zand, Zwietracht, Rotten, Saß, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen. Das kan ja von Mitteldingen an und vor ihm selbst in ihrem unschuldigen und geschmäßigen Gebrauch

und den geziemenden Schrancken nimmer gefaget werden. Wohin schon belobter Herr L. Gottfried Koblkreiff hat in der kurz vorher angezogenen gelehrten Schrift p. 51. l. in der unten gesetzten nota nicht uneben erinnert, daß zu dem Fleisch, das zu creuzigen ist, mitgehören die angezwungene *singularitat*, und Störrigkeit, Mißtrauen, Verzweiffelung, u. s. w. Und ob wir zwar, um niemand Gelegenheit zum spotten zu geben, das von ihtbesagtem Herrn Probst angeführte Hüpfen der kleinen Kinder auf den Armen derer, so sie tragen, nicht wollen vergleichen mit dem Tanzen der erwachsenen, so ist es doch eine gar feine instance, indem beydes an und vor ihm selbst anzusehen ist, als eine durch die Freude verstärckte Krafft des menschlichen Leibes, und ein Merckmahl der Gesundheit dafür man ja Gott zu danken hat. Und da fragt wohlbesagter Herr Probst billig: Was es denn für eine Sünde sey, durch Kunst diese Gesundheits-Kräffte ans Licht und in zierliche Schrancken zu setzen? Ob denn die Übung solcher Kunst (die eben wie andere Bewegungen des menschlichen Leibes geschiehet,) an und vor ihm selbst etwas böses sey? wie auch: Ob es denn einem Christlichen Herzen so gar unmöglich sey, sich dabey bösen Gedanken zu entschlagen; und unmöglich, dabey Gott für ein frolich Herz zu danken? Weiter so gehet die Verleugnung sein selbst gleichfals nicht auf die besagte Mittel Dinge, sondern auf das Böse, welches

Wes in und ausser uns ist, d. i. auf die sündliche, sträffliche, obgleich dem natürlichen Menschen sehr angenehme Dinge. Denn auch hie muß das böse vermieden, der gefährlichen Wollust, Liebe und Sünden-Dienst entsaget, und keine Gleichstellung mit der Welt angenommen werden, wie solches in der Theologia morali weitläufftig pflegt erörtert zu werden, und in vorhin schon angezogener disputation sub præsidio S. R. Dn. D. *Burgmanni* bey Erklärung der Worte Rom. XII, 2. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, ist ausgeführet worden. Wir beziehen uns also um geliebter Kürze halben auf das leSENSwürdige Buch des ehemahligen sowohl am Königlischen Dänischen Hofe, als auch der Copenhagenschen Univerſitat hochbeliebten und hochverdienten Theologi, Herrn D. *Hector Gottfried Maffi*, von der wahren Selbst-Verleugnung, worinnen er diese materie ganz umständlich und gelehrt ausgeführet hat, dem wir mit Herz und Mund beystimmen, und daher die ungiltige Censur des Herrn E. gar nicht verdienen, wenn er spricht: Die Herren Begner aber glauben und lehren, daß vergängliche Lust der Welt, als Tanzen, Spielen, &c. ein Mittelding sey.

Was die Aufnahme des Creuzes betrifft, so der Heyland erfordert, so ist sein Befehl gar nicht, daß man soll unordentlich und eigensinnig in dem Werck der Buße verfahren, und also sich selbst durch Ungehorsam ge-

gen die hohen Vorgesetzten, durch freche Verlästerung der noch lebenden und zum Theil seelig verstorbenen treuen Lehrer einer ganzen Provincial-Kirche, durch Ungestaltung der einfältigen, und neuerlichen Gewissens-Zwang, in Verdruss und Verantwortung setzen. Seine Jünger bekamen die instruction, sie sollten seyn Flug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben; sie sollten Frieden predigen, und wo ein Kind des Friedens da wäre, sollte ihr Friede auf sie kommen, wo nicht, sollten sie den Staub von ihren Füßen abschütteln &c. Matth. X. 7 lqq. Wann bey solchem friedfertigen Bezeigen gleichwohl die Jünger Christi sind gehasset und verfolget worden, so gilt ihnen der Trost, daß sie um Gerechtigkeit willen solches gelitten, und folglich es ihnen im Himmel sollte wohl belohnet werden. Aber uns dünckt Herr E. habe nebst seinen Anhängern einen schweren Berg zu übersteigen, wenn er zwischen der Apostel Verhalten in Belehrung der Menschen, und seiner, und seiner Anhänger neuen Belehrungsmethode eine wahre und völlige Vergleichung treffen will. Indessen muß auch hier eine Probe seiner gegen uns, scilicet, tragenden Gewogenheit abgelegt werden, da er uns, die wir in unserm Amte unser bescheiden Theil vom Creutz schon haben, und es durch Christi Krafft geduldig, doch ohne Ruhmaräthigkeit, tragen, die Ruhe von kufferlicher Verfolgung, Schmach und übler Nachrede nicht gönnet, sprechende:

Ista

Ists denn meinen Herren Gegnern also ergangen? nemlich daß sie um Gerechtigkeit willen verfolget worden, und allerley Übels von ihnen geredet worden. Sie rühmen sich ja selbst eines allgemeinen Beyfalls. Denn damit es ja uns nicht an Schmach, Lasterung, sibler Nachrede, und wenns ihm möglich, an Verfolgung fehlen möchte, hat er selbst in dieser Vorrede es daran nicht mangeln lassen, und uns unverschuldet so herum genommen, daß kein offenkhabrer Feind es schlimmer hätte machen können.

§. 14.

Der vierte Spruch ist Joh. VII, 12. Wo Christus spricht: Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Der Spruch ist nicht c. VII, sondern c. VIII, 12. zu finden, und bey Gelegenheit einer von den Pharisäern und Schriftgelehrten in dem Tempel zu dem Herrn Jesu gebrachten Ehebrecherin ausgesprochen worden. Der Herr, der nicht gekommen war Todes-Urtheile zu sprechen über die Mißethäter, sondern dessen Amt war, die Menschen zu bekehren und vom geistlichen Tode zu befreien, verdammt diese Ehebrecherin nicht zum Tode, sondern sprach: Gehe hin und sündige fort nicht mehr, v. 11. Gleich darauf, als die, in ihrem Gewissen selbst überzeugte Leute einer nach dem andern sich weggeschlichen, aber bald darauf wieder eingefunden hatten, redete

E 4

Jesus

Iesus abermahl zu ihnen: Ich bin das Licht
 der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht
 wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht
 des Lebens haben. Sie ist der Anfang des
 Spruchs: Ich bin das Licht der Welt, der
 Schlüssel zum Verstande des ganzen Spruchs.
 Christus Iesus ist das Licht der Welt, wie von
 ihm geweissaget ist Esa. XLII, 6, 7. Wie Sime-
 on gesagt Luc. II, 32. Er sey das Licht zu er-
 leuchten die Heyden. Wie Joh. I, 5. Er heis-
 set das Licht, so da scheint in der Finsterniß,
 und die Finsterniß habens nicht begriffen, v. 9.
 das wahrhafftige Licht, welches alle Men-
 schen erleuchtet, die in diese Welt kommen.
 Dieses hätte Herr E. nicht sollen auslassen, und
 den schönen Spruch Christi verdrehen, welcher
 vom Glauben handelt, als von der heylsamen
 Erkenntniß des Messia, dem göttlichen Beyfall
 seiner Lehre, und der zuversichtlichen Annahme
 des Herrn Jesu, um sich durch ihn erleuchten
 und zu Gott führen zu lassen. Aber so mußte,
 weil das Wort nachfolget, da stehet; Wer
 mir nachfolget, dieser Ausspruch pur und allein
 auf die Nachfolge Christi in einem heiligen Le-
 bens-Wandel gezogen, und der ganze Sinn
 desselben verdrehet werden, um nur die Leser
 zu bereden, der Satz von der Erleuchtung der
 Unbekehrten, die Christo nicht nachfolgen, sey
 eine Frucht der falschen Propheten. Wie denn
 die saubere, aber recht boshaftte application
 gleich hinzugethan wird: Die Herren *Theologi*
 aber

aber glauben eine Erleuchtung der Unbekennten, welche Christo nicht nachfolgen, sondern ihm entgegen leben, und daß der Unbekennte ein geistliches Licht im Verstande habe, ob er gleich ohne geistlichen Leben sey. Es handelt aber der Spruch *principaliter* und hauptsächlich von der Gläubigen Nachfolge, welche des HErrn Christi, als des einzigen Hirten der Schaafte, des wahren Messia, Stimme hören und ihm folgen, daß sie durch ihn allein zum Leben wollen eingehen; und nur *secundario* von der freylich auch nothwendigen Nachfolge im heiligen Leben, die aber nur als eine Frucht des Glaubens in der Erneuerung anzusehen ist; Und so hat alles seine volle Richtigkeit. Christus ist das Licht der Welt, der wahre Messias, der da gekommen ist die geistlich verfinsterte Menschen zu erleuchten, wer ihm nachfolget, ihn annimmt im Glauben, der wird nicht wandeln in der Finsterniß der Unwissenheit und des Unglaubens, sondern wird das Licht des Lebens, hie im Reich der Gnaden, und dort im Reich der Herrlichkeit haben, und in dem Lichte Gottes und seines Sohnes, und des heiligen Geistes sehen das Licht Psalm XXXVI, 10. Wie unanständig ist es demnach einem, der sich düncken läßet, der Schrift Meister zu seyn, und weiß nicht, was er setzet?

§. 15.

Unter denen Sprüchen der Apostolischen Brieffe führet Herr E. an insgemein die vom

E 5

Mini.

Ministerio berührte Paulinische Warnung an die Galater, daß sie von den falschen Aposteln sich nicht sollen berücken lassen. Hernach insbesondere die Sprüche 2 Tim. IV, 1 seq. und Rom. XVI, 17, 18, und urtheilet von denselben also: Aber alle diese Sprüche schicken sich gar nicht auf uns, (nemlich die Herren Dargunenses) Von den übrigen aus den Apostolischen Brieffen angeführten Stellen heist es; Und eben so wenig quadriren die übrige angeführte Sprüche der Vorrede auf uns und unsere Lehre. Der Augenschein lehret, daher ich nicht nöthig habe mich dabey aufzuhalten. Weil dem Herrn E. gefallen, sich auf den Augenschein zu berufen, so beziehen wir uns noch vielmehr darauf, und hoffen, es werde in allen angeführten Sprüchen eine heilsame geistliche Augen-Salbe zu finden seyn, die bey den heutigen laulichten Laodicea sehr nöthig thut, Apoc. III, 12. Vielleicht aber hat man aus Überzeugung des Gewissens selbst nichts dabey auszusuchen gehabt, und daher mit dieser kalt sinnigen Anmerkung überhinfahren wollen; sie quadriren nicht, man habe nicht nöthig sich dabey aufzuhalten. Wir wollen aber sehen, ob nicht auch die drey Paulinische Stellen verdrehet worden, so daß Herr E. sie nicht recht hat eingesehen.

S. 16.

Paulus warnet in der Epistel an die Galater, welche nebst der an die Römer ein goldenes Kleinod

Kleinod der evangelischen Kirche, in dem Grunde
 Artikel von der Rechtfertigung eines Sünders
 vor Gott, mag heißen, vor denjenigen Lehrern,
 welche die Gemeinen verwirren und das Evan-
 gelium Christi verkehren, c. I, 7. welche das
 Evangelium, so Paulus geprediget, zu einer
 gesetzlichen Sache machen, und die Beschneidung
 noch als nöthig, zur Seligkeit lehren, und thut
 darüber diesen unumstößlichen Ausspruch c. V,
 2, 4. Siehe, ich Paulus sage euch; wo ihr
 euch beschneiden lasset, so ist euch Christus
 kein nütze. Ihr habt Christum verlohren,
 die ihr durch das Gesetz gerecht werden
 wollt, und seyd von der Gnade gefallen, conf.
 v. 7 lqq. Für solchen warnen wir auch, und
 wenn Herr E. und seine Anhänger und Vorgän-
 ger sich eines bessern bedenden, und die lautere
 Lehre von der Rechtfertigung auf Paulinische
 Weise vortragen, freuen wir uns herzlich über
 die Kraft der allzeit siegenden evangelischen
 Wahrheit. Es wolle aber derselbe in der Furcht
 des Herrn bedenden, daß es nie auf keine bloße
 Verkleisterung der Worte ankomme, dahin wir
 rechnen, daß derselbe nicht begreifen will, wel-
 cher gestalt seine geäußerte und gedruckte Lehr-
 Sätze von der Vermischung des Evangelii mit
 dem Gesetz und von dem eigentlichen Amt des
 Gesetzes, die in der Belehrung den II. und III.
 Punkt ausmachen, eine Verdrehung der Pau-
 linischen Sprüche in seiner Epistel an die Gala-
 ter seyn; Daher er uns eine contradiction bey-
 misset,

misset, wenn es heist: Die Herren geben mich ja für einen *Antinomus*, oder Gesetz-Stürmer aus (vide die Belehrung p. 15.) kan ich nun zugleich ein Gesetz-Stürmer seyn, d. i., das Gesetz abschaffen wollen, und doch auch zugleich, nach Art der falschen Apostel in der Galatischen Gemeine, meine Zuhörer vom Evangelio zum Gesetz führen. Das ist ja offenbahr *contradictorisch*. Aber nach unterschiedlicher Absicht ist es mehr, als zu wahr, daß man die Einfältigen kan vom Evangelio zum Gesetz führen; und doch auch auf eine andere Art ein *Antinomus* seyn, oder das eigentliche Amt des Gesetzes verwerffen, und in der Lehre vom Gesetz anstossen.

Wir machen kürzlich folgende Schlüsse:

- a) Wo der nach einer gewissen form und modell einzurichtende neue Buß-Kamff angepriesen, eine übermäßige und schier der Verzweiflung nahe kommende Buß-Traurigkeit gefodert, Christi Jesu heiliges Verdienst aber nicht genugsam, als das einzige Mittel die Vergebung der Sünden zu erlangen angepriesen wird, da werden die Einfältigen vom Evangelio Pauli auf ein ander Evangelium, Gal. I, sqq., abgewendet, und vom reinen Evangelio aufs Gesetz geführt. A. E.
- β) Wer da lehret: das Gesetz könne den besten Sinn des Sünders nicht recht brechen, zermalmen und zerschlagen, sondern solches thue

thue das Evangelium, die Lehre von Gottes Gnade in Christo Jesu, vermittelt des Glaubens, der führet seine einfältige Zuhörer ab vom eigentlichen Amt des Gesetzes, und nimmet dem Gesetz, was ihm zukommt, ist also ein Antinomus, und lehret ansüßig in dem Artikel vom Gesetz und dessen Wirkung. A. E.

Solcher gestalt haben wir nichts contradictorisches geschrieben. Noch eins: Herr E. schreibt: Nicht zugedencken, daß in meinen Schriften auch nicht eine Spur von Vermischung der Werke in die Rechtfertigung zu finden. Aber wenn man im Tractat des Herrn E. S. 76. n. 20. p. 251. aufschlägt, so wird ja das dem Tit. Herrn D. Burgmann als ein falscher Satz vorgeworffen, daß dem Glauben erst nach der Rechtfertigung Werke zugeschrieben werden. So muß er ja lehren, daß die guten Werke in der Rechtfertigung gegenwärtig, oder gar schon vor derselben da seyn, tertium enim non datur. Aber so gehets, wenn man andern wackern Theologis etwas anhängen, sich selbst aber in allen Stücken rechtfertigen will! Denn da vergisset man seiner selbst, und stellet solche Sätze, die einander widersprechen, als hie dem Herrn E. wiederfahren ist, welcher meynt, daß in seinen Schriften keine Spur zu finden, daß er Werke in die Rechtfertigung eingemischet habe, und doch diesenigen eines Irrthums zeihet, welche die Werke aus
der

der Rechtfertigung, in actu betrachtet, ausschließen, und sie mit allem Recht erst in den statum justificatorum setzen. Doch hie berufen wir uns, im abermahliger Kürze willen, auf eine ganz neulich von Jena uns zugesandte Schrifft, welche die Censur des S. T. Herrn K. N. und D. *Walchs* derzeitigen Decani einer Hochw. Theologischen Facultät daselbst passiret ist, Tit. de bonis operibus ex actu justificationis omni respectu eliminandis Commentatio Epistolica, quam occasione nuperi cujusdam Scripti Ehrenpfortiani in ulterius veritatis Evangelicæ Scrutinium absque altercandi studio proposuit *M. Thomas Christoph. Luger.* 1739. Worinnen der Ungrund dieses Vorgebens ganz bescheiden entdecket ist. Und wundern uns nur, wie so gar dreist Herr E. uns hie sogar vor dem Richter-Stuhl Christi lade, mit den Worten: O man muß der einst dem Richter alles Gleisches gewis Rechenschaft davon geben, wo man nicht wahre Buße thut, entgegen der triftigen Warnung des Apostels Jacobi in seinem Brieff c. V, 9. Scuffzet nicht wieder einander, lieben Brüder! auf daß ihr nicht verdammet werdet: Siehe, der Richter ist vor der Thür.

S. 17.

Über die beyden anderen Sprüche, nemlich 2 Tim. IV, 1 sqq. und Rom. XVI, 17, 18, glossiret Herr E. also: Wie reimt sich doch
das

das zu uns. Wir gefallen mit unserer Lehre Art dem allergrößten Theil unserer Zuhörer, ja des ganzen Landes, dergestalt, daß wir als Irr-Geister und gottlose Leute gehalten werden. Die Ohren jucken vielen hundert, die uns hören, also nach unserer Lehre, daß sie die Ohren zustopffen, sich erbittern und die Lehre verlästern. Von den Zuhörern unsers Herrn Gegners zu urtheilen, sicheht uns nicht an; und von dem annehmen oder nicht annehmen der gepredigten Lehre kan auf die Wahrheit oder Falschheit derselben kein fester Schluß gemacht werden. Es ist also eine Verdrehung, wenn Pauli Sprüche dahin gedeutet werden. Denn 2 Tim. IV, 1 sqq. werden Lehrer ermuntert zu predigen das Wort, und anzuhalten &c. darum weil eine Zeit werde seyn, da die Menschen die heylsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach eigenen Lüsten ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken. Der seel. Herr D. Zeltner in Bibl. Altorff. erkläret also: Sie werden Lehrer zusammen bringen und gleichsam zusammen raffen, wo sie nur können. Wer die leugnen will, der muß auch leugnen, daß die Sonne am hellen Mittag nicht scheine. Wie wird nicht die ibraltre und rein Evangelische *Universität* des sonst geseegneten *Mecklenb. Landes* verachtet, und ihre Theologi herum genommen? Hat man nun nicht Ursache darüber zu seuffzen, und dahin bedacht zu seyn, daß das Kleinod des Evangelii

vangelischen Mecklenburgs, das theure *Abel* der
 Rostockischen *Academie* in gehörigen Werth
 erhalten, und die daselbst der Wahrheit und
 Gottseeligkeit sich befließende Studirende nicht
 allenthalben unten angefehlet werden? Es gibt
 zwar unter den Studirenden allenthalben einige
 bösgedartete Leute, und wird man auf allen Uni-
 versitäten dergleichen etliche antreffen. Aber
 daß mancher mit Vorurtheilen eingenommen
 fälschlich vorgiebt, es werden zu Rostock keine
 gute, tüchtige und wackere Subjecta erzogen,
 dessen ist wohl keine andere Ursache, als diese,
 weil man zu Rostock bey der unverfälschten rei-
 nen Lehre bleibt, die man denn meistentheils ley-
 der! nicht leiden mag. Sind aber etliche unter
 den Zuhörern, denen die Neuerungen nicht an-
 stehen, und die lieber bey ihrer vormahligen
 treuwachsamem Lehrer christlichen Anstalten
 bleiben wollen, die werden alsdann vor Unbe-
 lehrte gehalten, und als solche ausgezeichnet,
 die ihre Ohren verstopffen, sich erbittern und die
 Lehre verlästern. So man fänget gar schon an,
 sich eines sectirischen Separatismi theilhaftig zu
 machen, und nicht undeutlich zu bekennen, daß
 man einen andern Glauben habe, als die übrige,
 die auf die neue Art nicht bekehret sind.
 Gott verhüte weitere Uergernisse, auch in un-
 serer Güstrowischen Diöcese!

Der Spruch Rom. XVI, 17, 18, ist gericht-
 et an die Zuhörer, daß sie solien aufsehen auf
 die, die da Zertrennung und Uergerniß an-
 richten

richten neben der bisher üblichen wahren Lehre, die sie von ihren ehemahligen treuen Seelenhirten gelernet haben. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche; (B. D. Zelner glossirt es l. c. allerhand Eigennutzen und guten Tagen) und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Geschiehet es nicht aller Orten bey den heutigen pietistisch-fanatishen Zeiten in totum, so wir eben nicht behaupten wollen, so geschiehet es doch in tantum; Wir geben es zur Prüfung anheim, und abstrahiren von allen personalien und Anzüglichkeiten, die uns als Dienern Christi nicht anstehen. Und dis mag gnug gesagt seyn von den Verdrehungen der Biblischen Sprüche!

§. 12.

Wir gehen endlich zum

IV. Punct, worinnen wahrzunehmen eine gar freche Lasterung, ungezäumte Frechheit, und ungeziemende Spötterey. Ob nun gleich ein grosser Theil der Ehrenpfortischen Vorrede, wie der Augenschein lehret, hiemit erfüllet ist, wollen wir doch hiebey uns der Kürze befeisigen, nachdem die wichtigsten Stellen bereits hinlänglich beantwortet sind; und uns begnügen, wenn wir unsere gute Theologische ex-Altimation, nebst der Ehre unsers Amtes mit wenigen gerettet haben, damit wir nicht den Lästern

§

tern

vern ins Urtheil fallen. Wir haben uns demnach mit Recht zu beschweren

1) Über eine gar freche Lästung, welche pl.) (2 also lautet: Die Herren Geistlichen sehen unter andern aus Apoc. XXII, 18, 19 die Worte Johannis hin: So jemand dazu setzet, (zum göttlichen Worte) so wird GOTT zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird GOTT abthun sein Theil vom Buch des Lebens &c. Allein wer setzet etwas zur Schrift, und wer thut etwas davon? fragt Herr E. und antwortet: Meine Herren Gegner. Denn wo stehet die Lehre von der Erleuchtung der Unbekehrten, von Mitteldingen &c. in der Bibel? Diese Lehren haben sie hinzugesetzt. Und wie viel Lehren Sätze leugnen sie nicht, welche die Schrift klährlich lehret? 1. E., die Lehre vom Bußkämpff. Die Lehre, daß mit kindlicher und heylsamer Reue schon der Glaube verbunden sey &c. Damit auch das Maas der Lästung recht voll werde, heissets, aus Heuchlerischen Herken: Ach die Herren Güstrower haben sich durch Anführung dieses Biblischen Spruchs ihr eigen Urtheil gesprochen. GOTT lasse es an ihnen nicht erfüllet werden, sondern schencke ihnen Gnade zur wahren Buße.

Resp. Wir wollen hie nichts anders schreiben, als was GOTT der Herr selbst Psalm L, 19-22 spricht:

spricht: Dein Maul lässest du böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumddest du. Das thust du, und ich schweige, da meynest du; ich werde seyn, gleich wie du; aber ich will dich straffen, und will dir's unter Augen stellen. Mercket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Ketzer mehr da. Sie wird die Sünde der heimlichen Verleumdung und des privat-Splitter-richtens gar hart geahndet; Wie viel grösser aber ist die Sünde, wenn man öffentliche Lehrer beschuldiget, daß sie Gottes Wort mit falschen Zusätzen wollen verbessern, oder mit Abnehmung nöthiger Wahrheiten in Lehr und Leben verringern? Und wenn man solche Verleumdungen nicht etwa in privat-Gesprächen ausschüttet, sondern zum beständigen Andenken in Schriften verfasset, in öffentlichen Druck ausbreitet, und auch andere, die es nicht besser wissen, mit sündigen mache? Es ist nun schon über 40 Jahr her wegen des unglückseligen Pietismi gestritten worden, und die Lehre von der geistlichen Erleuchtung aus dem Worte Gottes, als eine Amts-Gabe des heiligen Geistes, bey denen, so dem geistlichen Stand gewidmet sind, und zu dem öffentlichen Lehr-Amte sich entweder zubereiten lassen, oder bereits darinn wirklich stehen, ist so blüdig erwiesen worden, daß dieselbe nicht anders, als durch eine grosse Lästung mag ein Zusatz, ta

S 2 ein

falscher Zusatz des göttlichen Wortes genennet werden. Auch wegen des rechten Gebrauchs und Mißbrauchs der Mitteldinge ist die Lehre unserer Gottes-Gelehrten in solche Deutlichkeit gesetzt, das man selbige, ohne eine abermahlige Lästerung, nicht kan einen Zusatz der heiligen Schrift heissen. Daß nun unser Herr Gegner die Schriften der vortrefflichen Gottes-Männer, die auf unsrer Seiten stehen, nicht gelesen, auch aus dem Vorurtheil des sectirischen Pietismi, nicht sich damit beschweren mag, sondern allein bey denenjenigen bleibt, die er, mit Verachtung jener, vor erleuchtete Theologos hält, wer kan davor? Genug, die Wahrheit ist genug gesagt! will man sie nicht hören, so wird sie doch bleiben, und, wie Gottes Wort, ewiglich triumphiren. Wie wir nun nichts zur H. Schrift setzen, so nehmen wir auch nichts davon. Denn die neuerliche Lehre von dem also genannten Buß-Kampff, und von der aus dem Evangelio kommenden kindlichen Reue hat keinen Grund, wie es oben kurtzlich ist dargethan worden, auch in der Burgmännischen Schrift und Klostockischen Belehrung hell und deutlich nachzulesen ist.

J. 19.

Wir haben gegründete Ursache Klage zu führen

2) über ungezäumte Frechheit unsers Herrn Gegners, die er damit bewiesen, daß er unser heiliges Amt angreiff, und, wo wir es so verwal-

verwalteten, als er es recht untheologisch vor-
 gibt, dadurch zuwege bringen kan, daß wir des-
 selben entsetzet, und als verworffene und zum
 Dienst der Gemeine untüchtige Lehrer müßten
 erkläret werden. Wir hatten aus dem Neuen
 Testament vor den falschen Propheten gewar-
 net; Um nun sich zu rächen (denn es kan sonst
 keine andere Ursache ihn dazu verleitet haben,
 als die selbst Rache) will er doch auch einen
 Spruch aus dem Alten Testament herzerzen,
 und den verständigen Leser urtheilen lassen,
 auf welche unter den heutigen Lehrern ders-
 selbe zu appliciren sey. Er führet an den göttli-
 chen Ausspruch Ezech. XIII, 16 - 22. von den
 Propheten, die Friede predigen, und ist doch kein
 Friede, die da Küßten machen den Leuten unter
 die Arme, und Pfühle zu den Häupten, beyde
 Jungen und Alten, die Seelen zu fahen; Die
 da, wenn sie die Seelen gefangen haben, ihnen
 das Leben verheissen; Die um einer Handvoll
 Gersten, und Bissen Brods willen den Herrn
 entheiligen, damit, daß sie die Seelen zum Tode
 verurtheilen, die doch nicht sterben sollten, und die
 zum Leben urtheilen, die doch nicht leben soll-
 ten durch Lügen unter dem Volck, welches ger-
 ne Lügen höret; die da endlich das Herz der
 Gerechten fälschlich betruben, und stärken die
 Hände der Gottlosen, daß sie von ihren bösen
 Wesen sich nicht bekehren, cont. c. XXII, 26.
 Sie halten unter den Heiligen und Unheiligen
 keinen Unterscheid &c. Darauf macht er diese

auf uns ziehlende freche und unbändige applica-
tion: Wo sind die Lehrer, die von Friede
predigen, da kein Friede ist? Wer machet
den Leuten Küffen unter die Arme und Psüh-
le zu den Häupten, damit sie in der Unbus-
fertigkeit fein ruhig fortschlaffen können?
Wer sind die, so unter Heiligen und Unhei-
ligen keinen Unterscheid halten und leiden
wollen, ja gar mit den Heiligen ihr Gespötte
treiben? Wer verurtheilet die Seelen zum
Tode, nemlich die Bekehrten, die nicht ster-
ben sollen; und wer urtheilet zum Leben,
nemlich die Unbusfertigen, die mit der (so
genannten) neuen Lehre von wahrer Bekeh-
rung nichts zuschaffen haben wollen, die doch
nicht leben sollen? Das sind nun die Gütro-
wischen Ministeriales, die so unweislich, so wie-
der Gottes Wort und Befehl, so wieder ihre
Priesterliche Vocation und Zusage, gewissenlos
verfahren, folglich nich werth sind im Amte zu
bleiben, indem sie ja die wesentlichste Stücke
desselben versäumen, und directe wieder Got-
tes Ehre und Wahrheit handeln, und die Zuhö-
rer zur Verdammnis führen. Das Herr E.
uns meyne, ist aus der, eben wie oben, geschehe-
nen Berufung auf den Richter aller Welt zu
sehen, wenn es heist: Der Herr, der dieses ge-
redet, wird selbst richten zwischen uns, und
unsern Herren Gegnern! Wo dis nun nicht
eine ungezäumte Frecheit ist, so wissen wir
nicht, was den Titel sonst verdienet? Aber lie-
ber

ber Herr Ehrenpfort! er muß wissen, daß er hiefür
 muß vor Gott Red und Antwort geben! daß
 es nicht so leicht sey, sich auf Gottes Gericht
 zu beruffen, als er es aus blinden affecten zu
 thun gewohnt ist; Daß hier gelte, was stehet
 Hiob XIX, 28, 29, dann ihr sprecht: wie wol-
 len wir ihn verfolgen, und eine Sache zu ihm
 finden? fürchtet euch vor dem Schwerdt; denn das Schwerdt ist der Zorn über die
 Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Ge-
 richt sey. Kan er nicht in Gütrow selbst un-
 sere Predigten hören, weil er in seiner Gemeine
 selbst sein Amt zu verrichten hat, wolan! er fra-
 ge nach bey Hunderten und Tausenden, ob wir
 Volster-Prediger seyn? ob wir den Gottlosen
 heucheln? ob wir um Geschenk und Gaben wil-
 len die Wahrheit verschweigen? ob wir wahr-
 hafftig-Buffertige tadeln, aushöhen und ver-
 werffen? ob wir den Unbuffertigen beystehen,
 und das Leben verheiffen? ob wir keinen Unter-
 scheid machen zwischen Heiligen und Unheiligen?
 lasse er doch alle und jede Zuhörer eydlich und
 gerichtlich abhören, und vernehme also, was
 und wie wir lehren? Auch die, so etwa unsere
 Feinde sind, (wie wir es doch nicht verdienet ha-
 ben) mögen hie zu Zeugen aufgerufen werden;
 Wir sind versichert, daß dergleichen boshafte,
 untreu und höchst-verwerffliche Dinge uns nim-
 mer sollen bewiesen werden. Doch es sey dem
 lieben Gott anheimgestellet, dessen Güte noch
 täglich währet, Psalm LII, 3, dem wollen wir

ferner getreulich dienen, und seine Ehre befördern, auch unsere und unserer lieben Zuhörer Seelen suchen zu erhalten; und so werden wir, ohngeachtet aller widerwärtigen Anfälle, bleiben, wie ein grüner Del-Baum im Hause des HERRN, uns verlassende auf Gottes Güte immer und ewiglich. l. c. v. 10.

§. 20.

Wir müssen endlich auch noch Klagen

3) über ungeziemende Spöterey. Da ist nun des Spottens gar viel, wie aus nachfolgenden kühlich wird erhellen.

a) Spötereyn betreibt Herr E. mit unsrer Glaubens-Gewisheit pl.)(3 b. Die Herren Prediger zu Güstrow schreiben in der Vorrede der Belehrung, sie hätten es gethan, um ihre Glaubens-Gewisheit destomehr zu stärken und zu gründen. Allein, (so spottet der Herr Ehrenpfort) gehöret denbey den Herren Güstrowern das mit zu den Glaubens-Artickeln, daß sie uns für irrig in der Lehre halten, daß wir unter den Schein der heuchlerischen Pietät höchst-schädliche Irrthümer im Mecklenburgischen Lande auszubreiten trachteten? dienet das zu ihrer Glaubens-Gewisheit und zur Gründung derselben, daß sie unschuldige Leute durch Verdrehung, sowohl ihrer Worte, als auch der Worte S. Schrift und unsrer symbolischen Bücher für Ketzer erklären? Resp.

Resp. Daß darinn der Gultrower Ministerialium Glaubens-Gewisheit bestehe, daß sie unschuldige Leute für Ketzer erklären, ist eine boshafte, und einem Mann, der fromm heißen will, als Herr E., unanständige moquerie. Er wird ja wissen aus Hebr. XIII, 9, daß es ein köstlich Ding sey, daß das Hertz fest werde, welches geschieht durch Gnade, da man sich nicht mit mancherley und frembden Lehren umtreiben läffet. Er wird wissen, daß ein anders sey die Lehre vom Glauben, deren man ja gewis seyn muß, nach Pauli Ausspruch 2 Tim. I, 12, 13. Denn ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewis, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag; ein anders die Untersuchung von der Reinigkeit solcher Lehre, ob die sich bey denen finde, die solche zwar vorgeben, aber doch verkehrte Lehren reden, Actor. XX, 30. Diese nun müssen geprüfet werden, ob sie von Gott sind. 1 Joh. IV, 1. Und da sollen die Geister der Propheten den Propheten unterthan seyn 1 Cor. XIV, 32. Wir wissen, Gott sey Dank, die Lehre vom Glauben, und halten an dem Vorbilde der heylsamen Lehre; Wir schämen uns aber auch nicht von andern, die von Gott mit mehrern Gaben gezieret sind, uns unterrichten zu lassen, ob unsere Weissagung dem Glauben ähnlich sey, Rom. XII, 7. Hätten nun die Herren Theologi zu Rostock in ihrer Belehrung auf die VI. Fragen, die, ohne den Herrn E. zunennen, an sie gesendet worden, uns

§ 5

bedeu

bedeutet, daß in den angeführten Stellen nichts anstößiges wäre; daß man solchen mit einer oder andern Erklärung helfen, und sie von dem Verdacht eines Irrthums und Anstosses in der Lehre lossprechen mußte, so hätten wir auch weiter nichts daraus machen wollen, sondern denken: In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. 1 Cor. XII, 7. Strebet nach den besten Gaben v. 31. Aber, da sie nach dem Exempel Pauli sich gewissenhafte richteten, (als welcher, Gal. II, 11 sqq. so gar dem Apostel Petro unter Augen wiederstand, da Klage über ihn kommen war, daß er den Juden heuchelte, und mit ihm andere, und offenbahr wurde, daß sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangelii,) und mit gründlicher Bescheidenheit die Anstöße und irrige Lehr-Puncta anzeigten, und uns in demjenigen stärketen, was wir dem Vorbilde der heylsamen Lehre gemäß zu seyn erkannt hatten; so mag immerhin der Herr E. sich darüber moquiren und sein Gespötte mit unsrer Glaubens-Gewißheit treiben.

β) Spottet er unserer *Orthodoxie*, pl. X) (6 mit diesen Worten: Weiter rühmen die Herren Geistlichen ihre *Orthodoxie*. Diesen Ruhm, wenn er ihnen gebühret, will ich ihnen nicht nehmen. Sie haben aber ihre *Orthodoxie* durch die Rostockische Belehrung, mit welcher sie einstimmig sind, noch gar schlecht bewiesen. Sint der Zeit das Licht des Evans

Evangelii in der Stadt *Güstrow* durch die dicke Finsterniß des abergläubigen Pabstthums durchbrochen, und zuerst in der hiesigen Pfarr-Kirchen zu scheinen angefangen, hernach aber weiter sich allenthalben ausgebreitet, ist ohne einige Bewegung, Streit und Widerwillen, die reine Lehre *Lutheri* fortgepflanzt und erhalten worden. Die gesammten Glieder des *Ministerii* haben in guten Friede und beständiger harmonie gehalten über der Wahrheit zur Gottseligkeit, in unverfälschter Bruder-Liebe. Darum ist es in den betrübtesten aspecten denselben gelungen, daß weder der *Calvinismus*, noch *Papismus* in *Güstrow* hat postu fassen können, obgleich nicht wenig daran ist gearbeitet worden. Was der seel. Superintendentens, Herr *D. Lucas Backmeister* deßfalls gethan, davon sind noch glaubwürdige Documenta im Archiv vorhanden; und was sonst geschehen, davon mögen wir, um den Verdacht des eigen-Lobes zu verhüten, nichts gedencken. So dünckt uns denn, es sey eine Glückseligkeit dieser Stadt, daß dessen geistliches *Ministerium*, auch iht noch, wie die löbliche und im *Herren* entschlassene Vorfahren solchen guten Ruhm der Orthodoxie, der Liebe und Einigkeit suche zu behaupten, und ungekränckt bejubehalten. Das läßt ja gut, wenn man sagen kan zu den Christlichen Zuhörern: Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach, Hebr.

XIII, 7. Nun will zwar Herr E. uns den Ruhm der Orthodoxy nicht nehmen; das kan er auch mit Grund nicht thun. Doch stichelt er spöttisch durch die beygefügte condition: wenn er ihnen gebühret. So beweise er denn, daß er uns nicht gebühre.

Spricht er: sie haben ihre Orthodoxy durch die Rostockische Belehrung noch gar schlecht bewiesen.

Resp, Damit wollten wir es eben auch nicht beweisen, indem wir um einer ganz andern Ursache willen eine kurze Belehrung gesucht haben. Und doch schämen wir uns dessen gar nicht! wir sind völlig einig mit denen Herren Theologis Rostochiensibus, die wir ehren und lieben, und derselben unverdiente Wohlgewogenheit gar hoch schätzen.

Herr E. schreibt: Sein *Tractat* soll dis factsam lehren.

Resp. Es hat aber auch, wie wir glaubwürdig vernommen, mit *Consens* der hochwürdigen *Theologischen Facultat* Tit. Herr *M. Burgmann*, welcher sich wie sonst durch viele Proben einer gründlichen Gelehrsamkeit, also auch durch accurate Verdeutschung der Gelehrten Disputation seines hochberühmten Herrn Bruders vom Busz-Kampff berühmt gemacht, die *Ehrenpfortische* abgenöthigte Beantwortung umständlich beleuchtet und zurückgewiesen, so daß dieselbe nicht Ursach hat, die unzählliche Sophistereyen, Schmähungen, Verläumdungen, und andere unchristliche Begegnungen des Herren

Herrn P. Ehrenpforts, so von einer schlechten Belehrung zeugen, abzulehnen. Gleichfals ist uns sichere Nachricht geworden, daß ebenermassen zu Rosstock Tit. Herr M. Rönberg, Eloqv. P. P. O. Duc. in eben solcher Absicht wieder des Herrn P. Ehrenpforts Abgen. Beantwortung einen Tractat unter Händen habe, worinnen er die angefochtene Wahrheit ausfühlich vertheidiget und die Abwege des Herrn E. nicht unberühret läßt. Weil wir aber beyde Schrifften, die bereits unter der Presse sind, noch nicht gesehen und gelesen, so enthalten wir uns billig davon ein Urtheil zu fällen, muthmassen aber auch desto gewisser, es werde oft belobte Hochw. Theol. Facultat sich in keine fernere Schrift-Wechsellung mit dem Herrn P. Ehrenpfort, wegen ihrer genug schon vindicirten Belehrung, einlassen. Wir erbitten diesen fultrefflichen Männern Geist und Krafft aus der Höhe, zu allen ihren ruhmlichen Unternehmungen und gehäuffter Amts-Arbeit, welche sie für das Reich Christi, und dessen gesegneten Anwachs, besonders aber auch für die Ruhe der Mecklenburgischen Kirche, täglich und weislich verrichten, daß sie einen Sieg nach dem andern davon tragen und mit viel Segen geschmückt, noch lange in seinem Zion stehen mögen!

Beym Spott über unsere Orthodoxie will doch auch Herr E. etwas ernsthaftes anbringen, so in nachfolgenden Seuffzer und Wehklage, bestehet: Ach! was hüfft doch der eigene Ruhm

Ruhm der *Orthodoxie*? Der Richter aller Welt wird an jenem Tage nicht auf den Ruhm der Worte, sondern auf die That selbst sehen. Wir wissen aber gar wohl, wohin der Herr Gegner zieh'e! Es gehet auf den Ausspruch des Heylandes Matth. VII, 21 sqq. Es werden nicht alle die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel &c. O! damit machen sich die Herren Gegner sehr breit, wann sie die so genannten Orthodoxisten wollen ridicul vorstellen, daß dieselbe an jenem Tage werden sagen: Herr! Herr! haben wir nicht die *Libros symbolicos*, die *Compendia* und *Systemata Theologica*, und die *anologiam fidei* verfochten? haben wir nicht die *Keser* und *Schwermer* verfolgt? haben wir nicht wacker disputiret, und unsere *Wiederfacher* mit dem *anti, anti, anti* eingetrieben & *rel.*, da werde der Herr sie aber als *Uebelthäter* abweisen. Wie mögen die *versängliche* Stellen nicht anführen, worinn noch weitere *exaggerationes* zu finden sind. Aber, aber! laffet uns ernsthaft von dem letzten Gerichte schreiben. Macht man die *Orthodoxie*, d. i. die reine Lehre nicht dadurch verächtlich? Allerdings. Sehet man nicht sein Vertrauen, vor Gottes Gericht zu bestehen, auf das Thun der guten Werke? Allerdings. Es wird aber am *Jüngsten-Gericht* das Urtheil gesprochen werden nach beyden, nach Wort und That. Vornemlich wird der Spruch

Spruch ergeben nach dem reinen Wort vom Glauben Rom. II, 16. Das Wort Jesu wird die Ungläubige richten am Jüngsten-Tag Joh. XII, v. 48. Und weil der Glaube sich in Werken thätig erzeiget, hernachwahls & per consequens nach der That die gut oder böß gewesen. 2 Cor. XV, 10. Matth. XV, tot. So lasset uns nun wachen, und nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, 1 Theß. V, 8. Wort und That muß bey sammen seyn und bleiben. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. XII, 17. Dar um wird allerdings auch am Jüngsten-Tag nach der reinen Lehre gefragt werden, und wer dem Evangelio Christi ist ungehorsam gewesen, wird ins ewige Verderben gerathen, 2 Theß. I, 8, 9, 10. Wann es ubrigens mit parodien ausgerich tet wäre, so könnte obiger Text, Matth. VII, 21 sqq. weil er einzig von den falschen Prophe ten handelt, weit süßlicher auf die Herren Gegner gezogen werden, als auf die Orthodo xos. Aber wir achten es höchst unanständig und untheologisch, also zu verfahren. Das mag auch gnug seyn von unserer verspotteten ortho doxie! Es sind noch einige Proben der ungezie menden Spötterey des Herrn E. vorhanden, die wir nur bloß wollen anführen, ohne uns weit läufftig damit aufzuhalten, damit wir dem christ lichen Leser nicht verdrießlich mögen fallen. Nem lich so spottet der Herr Gegner

2) über

7.) über die Uneinigkeit und Ungewisheit seiner Gegner, und besonders über unsere Sophisterey in allegirung seiner Schriften, pl. N 4, 5. Die weitläufftigen Worte des Herrn E. kommen darauf an, daß er meynt, seine Herren Gegener wollen, der eine diese, der andere jene Irrthümer, der eine viel, der andere wenig gefunden haben, der eine suche es hie, der andere da, was einer tadele, entschuldige oder lobe der andere, v. gr. die gemüßigte Vertheidigung spreche seine Predigt von der Tauffe fast von groben Irrthümern los, und soll nur ein einiger punct anstößig seyn, *M. Rampe* aber finde darinnen viele irrige Sätze; so auch Herr *Nath. Epinus*, und Herr *D. Burgmann* tadlen den *Buß-Kampff*, Herr *D. Rasmeyer* aber nur die besonders dazu gesetzte Zeit, ehe man zum Durchbruch komme. Jener verwerffe die coexistenz der heylsamen Neue und des Glaubens; Dieser dagegen wolle solche haben &c. Die Günstrower aber sollen seine Schriften sophistisch allegiret haben, wie er im Tractat bey den VI. Lehr-Puncten ohne Erröthung immerweg schreibet.

Resp. Ein jeder Lehrer hat seine eigene Gabe und Einsicht; ein jeder auch bey seiner Arbeit diese oder jene Absicht, wornach die Schriften derselben auch zu beurtheilen sind. Non omnia possumus omnes! Und wie sollte nicht ein jeder seine Freyheit haben, bey einem neuerlichen Wesen, so in der Kirche Gottes will eingeschrieben werden

werden, nach seiner empfangenen Gabe etwas zum Bau derselben beyzutragen? Haben doch die Israeliten nach ihrem Vermögen einer viel, der andere wenig; einer Gold und Silber, der andere geringere Dinge aus gutem Herzen gegeben, und sind deswegen gleich angenehm vor Gott gewesen; So dann dünckt uns, gebe es hier so zu, als bey einem aufgeführten Gebäude, woran manche Fehler sind begangen worden. Denn da läßet der Ober-Bau-Herr Nachfrage halten, wo der Fehler stecke? Die Bau-Berständige Meister, so herbey kommen, sagen ihre unpartheyische Meynung; einer tadelst das fundament, der andere die schlechte symmetrie; der dritte das Mauerwerck, der vierte das schlechte Verbinden des Holzes, der fünffte das Dach, u. s. f. Gnug, daß alle mit Recht zu tadeln finden, und das facit endlich heraus kommt: Er tauget das neue Gebäude nicht viel, und muß entweder abgenommen, oder von Grund aus geändert werden. So auch wo eine Schrift viel irriges und anstößiges hat, und ein Lehr-Gebäude so beschaffen ist, als der heutigen verdächtigen Lehrer ihres ist, da ist kein Wunder, daß der eine dis, der andere jenes nach seiner Einsicht mit Grund zu tadeln findet. Wer will aber darüber spotten? Das sollte vielmehr den Herren Begnern Anlas geben sich zu prüffen, weiter nachzudencken, und was ungleich ist, eben, und was böse ist, gut zu machen, und die begangene Fehler zu verbessern. Daß wir aber in

⊗

specie

specie nicht sophistisch gehandelt, solches ist oben S. 9. gründlich erwiesen, immassen wo wir Ja sagen, da sagt Herr E. Nein; und wo wir Nein sprechen, da spricht Herr E. Ja.

d) Er spottet über des Ministerii Aufforderung

* Der Obrigkeiten, die aus einem Cains-Hertzen soll geschehen seyn. Die Worte lauten pl.)() also: Es würde ihnen freylich sehr angenehm seyn, wenn die hohe Obrigkeit, für welche unser Gebeth in Wahrheit vor Gott gebracht wird, ihren Wunsch erfüllete. Aber Gott sey Danck, daß dem di-klaratorischen Ausspruche unserer Herren Gegner nicht so gleich geglaubet, sondern erst eine Untersuchung angestellet wird, ob wir solche seyn, wie wir ausgeschryen werden. Inzwischen verrathen sie ihren Cains-Sinn.

Resp. Es urtheile, wer da will und kan, ob Ministerium Unrecht gethan, wenn es wunschweise gesehet, daß alle hohe Obrigkeiten, krafft des Spruches Esa. XLIX, 23, möchten Pfleger des geistlichen Zions v. 14. seyn, da es schier verlassen ist, und Fürstinnen dessen Säug-Ämmen seyn! Wenn gebethet wird: Gott möge allen Regenten den heiligen Sinn und Eiffer Davids geben, zu hassen die Gladder-Geister Pf. CXIX, 113. und auch sonsten der wahren Kirchen bestes auf alle Art und Weise zu befördern, nach Pf. CXXXII, 2 sqq. Wenn endlich
den

den hohen Gesalbten dafür in Zeit und Ewigkeit göttliche Gnade angewünscht wird. Herr E. mag hierüber spotten, wie er will; unpartheyische Leser werden hieraus keinen Cains-Sinn, den das Ministerium damit verrathen haben soll, schliessen können. Es ist Schriftmäsig, ohne die geringste Absicht, die Herren Gegner in leidliche Trübsahl zu bringen, gehandelt. Wir haben nicht geschrieben, daß die hohe Landes-Drückigkeit sie verjagen soll, sondern dahin gehet unser rechtmäßiges wünschen und bethen, Gott wolle sie in der reinen Liebe zur Alt-Evangelischen Wahrheit erhalten und befestigen, auch ihre hohe Anschläge dahin wenden, daß die Landes-Kirche möge in Einigkeit des Glaubens und der Liebe bleiben, beständig in der Lehre der Apostel, und in der Gemeinschaft (d. i., in den Wercken der christlichen Wohlthätigkeit,) und im Brodbrechen (d. i., im gläubigen Gebrauch des H. Abendmahls,) und im Gebeth, Actor. II, 42. Es wird Herr E. es vor dem Herzensklünder zu verantworten haben, daß er dem Ministerio einen Cains-Sinn zuschreibet. Er ziehlet ohne Zweifel auf 1 Joh. III, 11, 12. Denn das ist die Botschaft die ihr gehört habe von Anfang; daß wir uns unter einander lieben sollen; Nicht wie Cain, der vom dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete er ihn? daß seine Wercke böse waren, und seines Bruders gerecht. Das muß aber Herr E. aus uns

fern Worten, und Thaten erst beweisen, wo man nicht sagen soll, er selbst habe ein Herz voll Hasses und Widerwillens gegen die, so ihn mit Liebe und Sanftmuth wollen wieder zurecht bringen, Gal. VI, 1. So spricht aber der Liebes-Jünger Johannes selbst ihm und seines gleichen das Urtheil von einem sich verachtenden Cains - Sinn oder lieblosen Wesen, so Dienern Christi gar nicht anstehet. Sind noch auch fleischliche Absichten mit dabey, so fürchten wir, es möchte endlich das Wehe kommen, wovon Judas, der Knecht Jesu Christi, Epist. v. 11. schreibt: Wehe ihnen! denn sie gehen den Weg Cain, und fallen in den Irrthum des Balaams um Genießes willen. Wir ermahnen aber auch hie mit einem unerschrockenem freudigen Gewissen, ohn allem Haß und Bitterkeit unsere so gar erbitterte Herren Gegener aus Eph. IV, 29, & 31, laßet kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen (keine solche lieblose, argwöhnische Beschuldigungen vom Cains Herzen aus euren Federn ferner fließen,) sondern was nützlich ist zur Besserung, daes noth thut, da es holdselig sey zu hören (und auch zu lesen). Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey und Lasterung sey ferne von euch, sammt aller Bosheit. Doch wir mercken leicht, woher die Vermuthung eines Cains - Sinnes bey dem Herrn E. gekommen; nemlich daher, weil wir denen hohen Obrigkeiten gewiltschbet haben, sie möchten hassen die Gladders Geister,

Geister. Aber mein! was wird hie vor ein Haß verstanden? Resp. Odium doctrinarum falsarum, eine Verabscheuung falscher und irriger Lehre, die von den Gladder-Geistern, d. i., von solchen Lehrern, die immer was neues finden und fürnehmen, juxta glossam B. *Lutheri*, wollen eingeführet werden. Wenn nun irrige Lehren in der Kirchen Gottes ausgebreitet werden, so muß ja die hohe Obrigkeit dafür Sorge tragen, daß Ruhe und Einigkeit erhalten werde. Was hernach weiter dieselbe zu thun finden wird, kan niemand derselben vorschreiben, aber ihr doch wohl Davids Sinn und heiligen Eiffer anzuwünschen, weder durch kalt sinnige connivence, noch auch besonders durch den, bey der heutigen in Lehr-Säken indifferent gesinneten Welt sehr beliebten Gallionismum, sich nicht schwer an Gott zu versündigen. Man lese von der Sache nach, was steht Actor. XVIII, 12 sqq. da der Land-Vogt Gallion mit ernstlichen Worten die über die Religions-Sache erhobene Streitigkeit von sich adweist, sagende: Weil es eine Frage ist von der Lehre, und von den Worten, und von dem Gesetze unter euch, so sehet ihr selber zu: Ich gedenecke darüber nicht Richter zu seyn. Wo nun erst ein so schädlicher Gallionismus einreissen sollte an den Hssen christlicher hoher Regenten, so würde es sehr jämmerlich aussehen. Aber Gott Lob! in Mecklenburg sind ganz andere heylsame Verordnungen; und daß darüber möge steiff und fest gehalten

halten werden, das können treue Knechte Gottes, und zumahl, da ich das hiesige Ministerium Vices Superintendentis nach gnädigstem hohen Landesfürstlichen Auftrag zu verwalten hat, die hiesigen Ministeriales gar wohl wünschen. Wir sehen die hochgültigen Worte der in Gott ruhenden regierenden Serren Herzoge zu Mecklenburg selbst hieher, welche zeugen, daß dieselbe für die Aufenthaltung reiner Lehre, guter Ordnung und Zucht, zum besten der LandesKirchen höchst-bekümmert gewesen; Und da der ihige Durchlauchtigste Regierende Gnädigste Landes Herr und Herzog zu Mecklenburg, Herr CARL LEOPOLD gleiches Sinnes sind, und in die ruhmwürdigste Fußtapffen Dero Gottseeligen Herren Vorfahren treten, so haben wir uns darüber herzlich zu freuen. Nämlich es heisset in der alten revidirten Hochfürstl. Mecklenb. K. D. p. 131. b. also: Wo ein Streit von der Lere fürfallen, soll der Superintendentens desselbigen Orts, die parren ansehnlich für sich bescheiden, und die Irrenden von ihrer falschen Meinung abzuführen, Fleiß anwenden, im fall er sie nicht gewinnen könnte, soll er solches dem Consistorio in Rostock anzeigen. Das soll die parren fürderlich erfordern und citiren, und darinn Christlichen process halten, laut der instruction. Wieder diesen punct möchte Herr E. sagen: So sey ihm nicht verfahren worden. Aber es dienet dem publico zur gewissenhafter Nachricht, wenn

wenn das Ministerium das schon hätte thun wollen, so würde es nur seyn prostituiret worden. Und man würde viele Auswege genommen haben, sich demselben nicht zu sistiren. Thut mans beym Hochfürstl. Consistorio, und der Theol. Facultat, und läßt sich von aussen her belehren, daß man wieder dieselbe mit Recht excipiren könne, als das oben gedachte Franckfurtische Responsum zeigt, was würde nicht gegen uns in den Augen des Herrn E. und seiner Anhänger so verachtete Ministeriales, geschehen seyn? Doch haben wir nicht gänzlich stille geschwiegen, wie oben gezeiget worden. *Ethinc illæ lacrymæ!* Aber noch weiter im Text der Hochfürstl. K. D. denn da heist es l. c. Wo auch das *Consistorium* selbst von solcher Uneinigkeit etwas vernommen, soll es forderlich, NB. **unersuchet** die *parien ex officio* citiren, Irrthum und Spaltungen in den Kirchen abzuwenden, und so die Sachen großwichtig sind, sollen sie davon NB. der Herrschafft Bericht thun, die weiter Rath haben würd, und so es Noth ist, *Synodos* halten, und dazu andere mehr von iren *Theologis* in der *Universitat*, auch sonst verständige Männer aus andern Kirchen ruffen und fodern. Solches ist auch geschehen, und zwar auf geschehene viele Klagen der Eingepfarreten selbst in dem Dargunischen. Was darauf erfolget, ist Landkundig. In dem Articul von der *Visitation*

p. 137. heisset es ferner: Darnach so man eine Kirche *visitiret*, sollen erstlich der *Pastor* und *Diaconi* von der *Lere* fleißig verhöret werden in allen Haupt-Artickeln. Und denn sind die *Pastores* und *Diaconi* zufragen von den folgenden Artickeln, wie auch die erfordernten Personen aus dem Volck. **Sum ersten:** Was der *Pastor* und *Diaconi* Lehren &c. Bey dem Volck soll gefraget werden, **zum neunnden:** Ob etliche falscher *Lere* und *Setzen*, als der *Papisten*, *Wiedertäuffer*, *Sacramentirer*, und andern/ die unsere Kirche lästern/ anhängig sind und Spaltung machen. p. 139. b. heist es: Die *Visitatorn* sollen NB. im *Nahmen* der *Herrschaft* Befehl thun, daß die *Laster* bestrafft und abgewandt, und *chrisliche* *Zucht* erhalten werde. & post pauca: Den alle *Menschen* sind schuldig, ein jeder nach seinem *Stande*, *Zülff* zu thun zu *Erhaltung* *chrislicher* *Lere* und *Zucht*. Endlich p. 144. b. heist es: Würde man auch unser, als der *Herrschaft* / *Zülffe* dazu *vonnöchen* haben, so wollen wir NB. unsere *Sürstliche* *Hoheit* und *reputation*, als auch unserer *Kirchen* *Gerichts-Rhäte* und *Visitatorn*-*Amt*, und was ihrer *Instruction* und der *Billigkeit* gemäß, wol wissen in acht zu haben. Heist nun das einen *Caussinn* verrathen, daß wir der *Kirchen*-*Ordnung* gemäß, um die *Beobachtung* des denem *Ho-*
hen

hen Regenten obliegenden Amts zu Gott gestellet haben? Was dünckt wohl unpartheyischen Lesern bey der Ehrenpfortischen Beschuldigung über unsere fälschlich genannte dicatorische Aussprüche?

Es spottet Herr E. über die Auffoderung

** der Lehrer auf *Universitäten*, in *Kirchen* und *Schulen*, daß sie doch aufmercken möchten auf dasjenige, daß das *Ministerium* zu *Güstrow* für fälschen Aposteln gewarnt habe. Er setzt: Es muß erst ausgemacht werden, wo die greulichen Wölffe zu finden sind, so will ich die Aufmunterung der Serren Geistlichen zu *Güstrow* völlig gelten lassen.

Resp. Es ist hie insgemein der Spruch Pauli angezogen worden Actor. XX, 28 sqq. wie weit er sich hieher schicke, ist aus denen, leyder! so geraume Zeit her getriebenen controverſien causa Pietismi überflüßig bekannt. Ein Baum wird erkannt an seinen Früchten; ein verdächtiger Lehrer an seinen irrigen Sätzen, und neuerlichen Lehren. Wölffe sind Wölffe, wenn sie auch in Schaafs Kleidern einhergehen. Ist Herr E. nicht von der Art, wolan! so hat er über unsere Ermunterung an die Lehrer auf *Universitäten*, in den *Kirchen* und *Schulen* nicht Ursach zu zürnen, sondern er wird ja vielmehr dieselbe, wie es scheint, selbst billigen und gelten lassen. Warum aber spottet er unser, daß wir für fälschen Aposteln gewarnt haben? Siehe wie fein

und lieblich iſts , daß Brüder einträchtig bey einander wohnen , wie der köſtliche Balsam iſt , der vom Haupt Aaron herab fließet in ſeinen ganzen Bart , der herab fließet in ſein Kleid. Wie der Thau , der vom Hermon herab fällt auf die Berge Zion , denn daſelbſt verheiſſet der Herr Segen und Leben immer und ewiglich , ſagt David Pfalm CXXXIII , tot. und zeigt , daß es ſehr gut ſey , wenn die Lehrer in Kirchen und Schulen in der Lehre einig ſind , und ſich mit einander verbinden feſt zu halten über der einmahl bekannten Wahrheit. Wir beruffen uns auf die Geſchichte der Formulæ Concordiæ , und deren Unterſchrift von Kirchen- und Schul- Dienern , die gewis auch im Mecklenburgiſchen recht ſolemniter geſchehen iſt , wie der Augenschein lehret. Auch haben von jeher die beſten Theologi eine ſolche confeſſation der Academien und Miniſterien gewünſchet und befördert , als auch in cauſa Majorismi , Syncretismi und Terminismi geſchehen iſt.

Es ſpottet Herr E. über die Auffoderung

*** Aller Glieder der wahren Evangelischen Kirche , auf daß ſie doch ihren Glauben bewahren , und ſich nicht von allerley Wind der Lehre verführen laſſen möchten. In theſi läſſet Herr E. das gelten , die applica- tion aber nennet er verkehrt. Ja wol ! iſt des Herrn Gegners Mißdeutung unſrer Worte verkehrt. Wir führten bloß an , die Sprüche
2 Tim.

2 Tim. I, 13, 14. Eph. IV, 14. und zwar ohne die geringste application auf die Herren Gegner. Was thut nun hier der Spott-Geist? Er dichtet uns aus eigenem Gehirn nachfolgende sehr gehässige application an, aber aus einem Ueberfluß der größten Lieblosigkeit. Diejenigen, schreibt er, welche der Predigt von wahrer Buße und Bekehrung feind sind, und dadurch ihr unbussfertiges und ungläubiges Hertz zu erkennen geben, die ermuntern sie zur Beständigkeit im Glauben. Ubi hic fides tua, Ehrenpforti! ubi candor, ubi veritas? Es muß bewiesen werden, daß wir Leute hegen, welche der Predigt von wahrer Buße und Bekehrung feind sind. Es muß bewiesen werden, daß wir Leuten, die ein unbussfertiges und ungläubiges Hertz zu erkennen geben, einen wahren seligmachenden Glauben zuschreiben, und sie zur Beständigkeit in ihrem vermeynten Glauben, d. i., in ihrer sündlichen Unbussfertigkeit und Unglauben, ermahnen. Wo Herr E. den Beweis schuldig bleibet, (wie er ihn denn nimmer und in Ewigkeit mit Grund wird führen können,) so wird er uns nicht verdanken, wenn wir aus der Ep. Judæ, v. 10. sagen: diese aber lästern, da sie nichts von wissen &c. So gar unvernünftig und so extrem gottlos siehet uns der Herr E. an, daß wir nun keinen Unterscheid mehr sollen machen zwischen einer wahren Bekehrung und einer Schein-Bekehrung; zwischen Unbussfertigen, und Gott-gesällig Bussfertigen Seelen; zwischen

zwischen wahrhaftig Gläubigen und verstockten Ungläubigen! Doch wie gesagt, das soll uns Herr E. erst beweisen, wo er nicht den Namen eines Spötters und Lasterers will behalten! Aber er beweiset es ja! **Denn** / heist es, (das Wortlein **Denn** ist ja der Beweis des vorhergehenden) denn, die es mit unsrer Lehre halten, zählen sie unter die Verführten, und die vom Glauben abgefallen sind. Uns Prediger aber, die wir nichts anders lehren, als was Christus und seine Apostel gelehret haben, schelten sie für Gladder-Geister und Repter. Das ist wohl ein verkehrter Sandel.

Resp. Wo Herr E. nicht bessere Beweis-Gründe beybringen kan, so bleibet es wohl bey dem, was wir eben ist geschrieben haben. Denn was betrifft

a) diejenigen, so etwa mit Herrn E. und seiner Anhänger Lehre es halten, so ist da nur bey uns *judicium metus*, oder eine nicht unbillige Furcht, sie möchten, da sie es vielleicht nicht besser verstehen, sich abwendig machen lassen von ihrer reinen Glaubens-Lehre, die sie aus dem einfältigen Catechismo gefasset haben, weil sie ja schier nichts anders hören, als wie die alte Lehre, und die, so sie vorhin gelesen, bekant und angenommen haben, in öffentlichen Predigten und auch sonst verworffen und verdammet werden. Aber dabey haben wir auch *judicium spei & amoris*, oder eine christliche Hoffnung nach der Liebe, es werden sich die geliebten Zus
3
Bere

hörer nicht abwendig machen lassen von ihrem Glauben, und nicht seyn von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten, Hebr. X, 39. Diese zu stärken ist nöthig, und ihnen zuzurufen aus 2 Cor. XIII, 11. Zuletzt lieben Brüder! freuet euch, seyd vollkommen, tröstet euch, habt einherley Sinn, seyd friedsam; so wird der GOtt der Liebe und des Friedes mit euch seyn.

b) Was betrifft die Herren Gegner, so ist in der Belehrung der *Schw. Theol. Facultae* zu Rostock dargethan, was an ihnen mit Grund auszusetzen. Und daß sie nicht allerdings lehren, wie Christus und die Apostel gelehret haben, ist auch oben im III. Punct hoffentlich von uns deutlich gezeiget worden; daß es also wohl ein verkehrter Handel ist, wenn Herr E. uns eines verkehrten Handels ohne Beweis beschuldiget.

Es spottet Herr E.

a.) über des *Ministerii* Klage wegen der *Libertiner* und *Indifferentisten* und lauslichter Gemüther, daß sie sollen an ihre Lehrer gedencken, und sich nicht mit mancherley und fremden Lehren lassen umtreiben. pl.) (s. b. Nun höre man die Spötereien über diese Klage, sie lautet also: Durch solche *Libertiner* und *Indifferentisten* verstehen die Herren Geistlichen, wie aus ihren Worten zu schliessen, (aber durch eine unartige und ungegründete consequentien-macherey, und durch den allerliebtesten Argwohn, der sie kanverdacht werden!) keine andere, als die sich
entweder

entweder von der Sünde zu GOTT schon be-
 kehret haben. Nimmt Herr E. dieses an von
 einer in GOTTES heiligen Wort gegründeten, und
 Act. XVI, 18. von dem HERRN JESU selbst ge-
 lehrten einig-wahren Belehrung, die darinnen
 bestehet, daß aufgethan werden die Augen der
 in Unwissenheit und Irrthum, in Bosheit und
 verkehrten Wesen stehenden Menschen, daß sie
 sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht,
 und von der Gewalt des Satans zu GOTT,
 zu empfangen Vergebung der Sünden, und
 das Erbe, sammt denen, so geheiligt werden
 durch den Glauben an JESUM, so ist es eine
 Scham-lose Lästerung und Beschuldigung des
 hiesigen Ministerii, daß wir solche wahrhaftig-
 Erleuchtete, Bekehrte und Gläubige solten für
 Libertiner und Indifferentisten halten, über
 welche Herr E. dem allwissenden GOTT wird
 einst Red und Antwort geben müssen. Sollen
 es aber solche seyn, die nach dem neuen modell
 und form zum Schein Bekehrte heißen sollen, so
 haben wir wohl nicht zuviel gethan, wenn wir
 vor Libertinern und Indifferentisten gewarnet.
 Oder, die doch wenigstens so weit von der
 Wahrheit überzeuget sind, daß sie nicht mehr
 mitlästern und den Willen der Herren Geis-
 tlichen erfüllen wollen, sondern uns und un-
 sere Unschuld vertheidigen.

Resp. Ey so gestehet Herr E., daß im Lan-
 de es solche Leute gebe, die denen Herren Geg-
 nern zugethan sind, die sie vertheidigen, die
 dem

dem Ministerio entgegen sind. Ob es Wahrheiten seyn, deren sie überzeuget seyn wollen, oder nicht, davon muß die *H. Schrift* in ihrer richtigen Erklärung den Ausspruch thun, und davon muß nach den *LL. Symbolicis* und *Kirchen-Ordnung* geurtheilet werden; Auch mögen andere sùrtreffliche Theologi darüber sprechen. Denn auf *Herr E.* sein sagen kömmt es hie nicht an. Indessen ist es nicht unrecht gethan, wenn Ministerium dergleichen, auf beyden Seiten hinfende gesucht hat zurecht zu bringen, aus *Hebr. XII, 12, 13.* Darum richtet wieder auf die läufigen Hände und die müden Knie, und thut gewisse Tritte, mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Wegen der laulichten Gemüther spottet *Herr E.* also, pl.)(7. & 8. Endlich besorgen die Herren Gùstrower, daß ihr Unternehmen laulichten Gemüthern mißfallen werde. Unsere Sorge ist gegründet, aller massen der oben beschriebene, von dem sùrtrefflichen *Strasburgischen Theologo, B. D. Dannhauero* gründlich untersuchte, und in einer lesenswürdigen Disputation, welche die *IX.* ist, Part. I. Exegetica, seiner zusammen gedruckten unvergleichlichen Theologischen Disputationen, *Lips. 1707,* ausgeführte *Gal lionismus,* hin und wieder die Flügel, so ihm bey der heutigen indifferentistischen Welt sehr wachsen, beginnet zu regen, und versuchet sich in die Höhe zu schwingen. Da müssen wir al-
 lerdings

lerdinges sprechen aus Apoc. III, 15, 16. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

Nun höre man die Spötterey, die Herr E. treibet, wenn er spricht: Allein sie haben sich in denen Personen geirret, und können nur sicherlich glauben, daß ihr jetziges Unternehmen nicht allein allen rechtschaffenen Knechten Gottes, sondern auch dem lieben Gott selbst aufs höchste missfalle.

Resp. Wenn man einen auf eine gemeine weise aufziehen und ridicul machen will, so bedienet man sich solcher Redens-Art: Der Herr irret sich an der Person! Nun das schickt sich sehr wohl für einen solchen Mann, der, als Herr E., ein Lehrer der Wahrheit und Gottseligkeit seyn will, scilicet. Was sind es denn aber vor rechtschaffene Knechte Gottes, denen des Ministerii Gültroviensis jetziges Unternehmen aufs höchste missfalle? Wir haben bisher bewiesen, daß wir nichts gethan, was wieder Gott, Wahrheit, Gewissen, Friede, Liebe und die Ruhe der Mercklenburgischen Landes-Kirche seyn möchte. Wir haben ein klares Zeugnis unserer Wahrheits-Liebe in zween Vorreden, deren eine vor Herrn M. Rampen Tractat, Schriftmäßige Prüfung, die andere vor der Rostockischen Belehrung gesetzt worden, an den Tag gelegt, und so glimpfflich geschrieben, daß wir gehoffet,

gehoffet, es würden die Herren Gegner sich durch Liebe bedeuten lassen. Mißfällt nun das einigen Sonderlingen, so mag es darum seyn. Solche aber können wol schwerlich den herrlichen Titul rechtschaffener Knechte Gottes führen. Weiln nun Herr E. nicht gemeldet, ob dergleichen hie im Lande, oder anderswo seyn, indem er die notam universalitatis brauchet, **alle**, folglich eine nicht geringe Zahl derselben ist, die dem hiesigen Ministerio, und andern redlichen Bekennern der Wahrheit, und Beförderern einer wahren ungeheuchelten Gottseligkeit, nicht gelne sind, so mag er sich mit allen denselben gleichwohl rühmen gegen uns; Genug, daß wir in Lauterkeit vor Gott und Menschen zu wandeln uns bestreuen. Wir hoffen aber, daß allen rechtschaffenen Knechten Gottes in und außserhalb Mecklenburg unser wohlgemeyntes Vornehmen nicht mißfallen werde; und was Herr E. von dem göttlichen Mißfallen schreibt, darinnen maaket er sich etwas an, so ihm nicht zukommt. Denn einjeglicher wird seine Last tragen, Gal. VI, 5.

Endlich setzet Herr E. Was sie aber sonst durch die laulichten Gemüther für welche verstehen, läffet sich leichelich, wenn man hiesige Umstände weiß, schliessen. Ohne Zweifel sinds solche, welche, da sie von der Wahrheit unsrer Lehre überzeuget sind, und das wiederrechtliche Verfahren unserer Herren

H ren

ren Gegener einsehen, nicht so mitlästern und uns unschuldig verdammen wollen.

Hierauf haben wir schon unsere Verantwortung vorhin gegeben bey den Libertinern und Indifferentisten, und beziehen uns hie nur auf des seel. Herrn D. Gottlieb Wernsdorffs schöne Disputation, de fervore, tepore & frigore Theologico ad locum Apoc. supra citatum, welche reifne Lehre zwar in seinem Leben manchen ist ein Dorn in den Augen gewesen, aber doch nun nach seinem Tode selbst von seinen Wiedervärtigen hochgeschätzt werden muß.

2.) Es spottet Herr E. unsers Wiffers, den wir mit dem Vorwand göttlichen Befehls, unserer Vocation und Ordination bemänteln. Die spöttische glossa darüber lautet also: Aber hat denn GOTT befohlen, daß die Herren Geistliche unschuldige Leute und ihre Lehre verketzern sollen? bringet dieses die Ordination und Vocation mit sich? Ach! GOTT der theure Nahme dein &c.

Resp. Unschuldige Leute und reine Lehre müssen geliebet, gelobet, geehret, und hochgeschätzt werden. Wir wollen uns nicht selbst rühmen, aber uns auf unsere Gemeinden und alle, die unsern Aus- und Eingang kennen, berufen, daß wir Wahrheit und Friede lieben, suchen, befördern, und so viel an uns und möglich ist, mit allen Menschen Friede haben, Rom. XII, 18, und

18, und nichts mehr wünschen, als daß alle
Weissagung, (d. i., Auslegung der Schrift)
dem Glauben ähnlich sey, 1. c. v. 7. Aber
was können wir davor, wenn wir wahrnehmen,
daß andere den Frieden der Kirche zu stören und
das Fürbild der heilsamen Lehre zu verlassen an-
fangen. Da können wir, um schon oft ange-
führter Ursache unseres Berufes willen nicht
stille schweigen, sondern müssen acht haben auf
die Heerde, Act. XX, 28 sqq. Das ist Gottes
ernster Befehl! Die Vocation und Ordination
ist eben dahin nebst andern Pflichten des H. Pre-
digt-Amtes gerichtet! Und wie mag immer Herr
E. hie sagen, daß wir den theuren Nahmen Got-
tes zum Deckel unserer Schalkheit brauchen!
Doch! wir verschmerzen diese uns unbillig ange-
thane Schmach, und bedienen uns der Worte
Pauli 1 Cor. III, 11 sqq. Einen andern Grund
kan niemand legen, auffer dem, der gelegt ist,
welcher ist Iesus Christ. So aber jemand
auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edel-
stein, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines
jeglichen Werck offenbahr werden. Der Tag
wirds klar machen &c. Einjeglicher aber
sehe zu, wie er darauf baue!

Nicht zudencken, daß Herr E. endlich im
Tractat selbst S. 75. n. 2. p. 238.

9.) auch spöttischer Weise den Druckfeh-
ler, Bekehrung, an statt Belehrung, exaggerirt.

Es heist: Sie sagen, daß meine gedachte Lehr-Sätze zu ihrer Bekehrung eingesandt worden. Er vermuthet selbst, daß es ein Druckfehler sey; doch fänget er an zu hohlpipeln mit diesen Worten: Inzwischen würden die Herren *Theologi* sehr wohl thun, wenn sie sich solches zu einem NB. dienen ließen, nemlich zu ihrer Bekehrung / damit die von ihnen durch wissentliche und vorsetzliche Verdrehung der S. Schrift, der LL. *Symbol.*, der Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung und Ehrenpfortischen Lehr-Sätze, wie auch durch so viele verleumderische *Imputationes* an GOTT und den Nächsten begangene, wie auch alle ihre übrige Sünden vertilget werden mögen.

Wer macht aber aus einem einzigen Druckfehler ein solches aufheben? Die kleine Schrift ist durch des hiesigen Ministerii Veranstaltung droben in Sachsen zum Druck befördert worden, weil der Herr Besieger darum gebethen hat, und hat etwa der Corrector oder der Buchdrucker es versehen. Dafür können nun weder die Herren *Theologi* Rostochens, noch wir das geringste, da ein reines exemplar zum Druck ist überlassen worden. Es sind aber gräßliche Beschuldigungen, die Herr E., so zu reden, in einem Athem herausstößet; und den unchristlichen lieblosen Grund seines Herzens dadurch vor der ganzen Kirche selbst aufdeckt. Heisset das nun nicht Nücken seigen

seigen und Cameele verschlucken? Den Spli-
ter in seines Bruders Auge sehen, und des
Balken in seinem eigenen nicht gewahr wer-
den? Luc. VI, 41, 42.

§. 21.

Also haben wir mit Bescheidenheit, und
doch auch nach Nothdurfft zuweilen mit erfor-
derlichem Nachdruck die ganze Vorrede, wel-
che unser Herr Gegner seiner abgenöthigten
Beantwortung der gründlichen Belehrung der
Hochw. Theol. Facultat zu Rostock über VI.
Fragen &c. vorgesehet, und das Güstrowische
Ministerium heftig angegriffen und verun-
glimpffet, beleuchtet, und, wie wir von unpar-
theyischen Lesern das Urtheil uns versprechen, mit
hinlänglichen Gründen abgewiesen. Wir soll-
ten zwar noch auch die grobe Anzapffung regen,
womit Herr E. den rechtschaffenen Theologum
und guten Streiter Jesu Christi, den nunneh-
rigen Hochfürstl. Herzogl. Holsteinischen
Hochbestallten Ober- Kirchen- Rath und zu-
gleich Hochverdienten Herrn Pastorem und
Scholarcham Herrn Erdmann Neumeistern zu
Hamburg äusserst beleidiget, und den längst er-
worbenen, nur aber von den heutigen mode-
Christen und scheinheiligen Neulingen Ihm
mißgegnnnten Ruhm abgesprochen hat. Wir
haben uns aber des Ihm geschenehen Vorwurffs
weder

weder anzunehmen, noch auch ihn deswegen zu vertreten. Wir enthalten uns aller personalien, und suchen nur unsern guten Theologischen Leumund zu retten. Wir zweifeln auch billig daran, daß ist belobter Herr Ober-Kirchen-Rath und Pastor sich auf die Ehrenpfortische Anzapffungen werde schriftlich einlassen, da ohnedem ein jeder unparth. vñ her Ihm den Ruhm muß lassen, daß er nicht allein mit seinem lebhaftten mündlichen Vortrag die Ihm von Gott anvertrauete volkreiche und ansehnliche Gemeine herrlich erbaue, sondern auch mit seinen gelehrten und nachdrücklichen Schriften die göttlichen Lehr-Wahrheiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche gründlich vertheidige. Uns gefällt sehr wohl der billige Ausspruch obbemeldeten berühmten Herrn Probsts L. Gottfr. Koblreiffs zu Raseburg l. c. p. 71. daß Herr NEUMEISTER mit seinen Predigten allen warhafftig Frommen ein guter Geruch Christi, und mit seinen Streitschriften allen getreuen Streicern Christi ein erquickender Trost sey: und süßen aus Liebe und Hochachtung gegen denselben, mit dessen hoffentlicher Genehmhaltung, noch diesen kurzen Wunsch, als eine parodie hinzu:

Serus in coelum redeas, diuque
 Latus intersis populo Lutheri;
 Neve te doctis solidisque scriptis
 Ulli inimicum

Ocyor

Ocyor tollat rapido aura flatu!
 Heic ames dici pater & piorum
 Tutor! Heic multos age veritatis
 Eja! triumphos.

Was aber den in unserer Vorrede für die
 Nostockſche Lehre angeführten *Neumeiſte-*
riſchen Ort wider die laulichte Gemüther, und
 vom wahren Gottgeheiligten Eiffer wieder der
 gleichen indifferentiſche Leute betrifft, ſo bleibet
 derſelbe wohl unumgeſtoſſen, und wird von
 uns nochmahls völlig approbiret! Ach! daß er
 nur mit tieffen Nachſinnen recht geſeſen und ap-
 pliciret würde, ſo dürfte das Evangelische Zion
 bald in mehrere Ruhe geſetzt werden, und ſich
 freuen, daß der Herr ihm wieder wohl thäte,
 nachdem er es ſo lange von allerley verführriſchen
 Geiſtern hat plagen laſſen! ob nun gleich alles,
 was *Neumeiſteriſch* heißet, dem Herrn E. mag
 zuwieder ſeyn, wollen wir doch zum Beſchluß
 einen andern Ort, aus eben dem Buch, nemlich
 aus der Lehre vom Geſetz Gottes Conc.
 XXVI, p. 218 ſqq. dem Herrn Gegner zur mo-
 derateren Beurtheilung überlaſſen, hoffende,
 es werde vielleicht die darinnen ſtehende moral
 beſſer aufgenommen werden. Der ſürtreffliche
 Mann ſchreibet alſo über die Worte:

Wenn du geirret haſt worinn,
 So bleib nicht ſteiff auf deinem Sinn!

Wir Menschen irren mannigfalt,
Wer aber klug ist, besserts bald.

„Irren ist unterschiedlich. Ueberdem, daß
 „alle Sünde Irrthum ist, Eph. IV, 22. Hebr.
 „V, 2. so kan Irrthum vorkommen im Handel mit
 „andern, Gen. XLIII, 12. Man kan irren im
 „reden und erzehlen geschehener Dinge; irren
 „in Rathmassungen und Verdacht; irren im
 „rathen und Vorschlägen; irren in eingebildeter
 „Erkenntnis und Klugheit, und desgleichen.
 „Sir. XXXIV, v. 12. Der gefährlichste Irr-
 „thum aber ist in Glaubens- und Religions-
 „Sachen; da man irret und die Schrift
 „nicht weiß, Matth. XX, 29. irret in Gottes
 „Erkenntnis Sap. XIV, 22. vom Glauben irre-
 „gehet, I Tim. VI, 10. von der Wahrheit irret,
 „Jac. V, 19. und also in Irrthum wandelt,
 „2 Petr. II, 18. Es sey nun aber was es wolle,
 „so gilt die Ermahnung:

Wenn du geirret hast worinn,
So bleib nicht steiff auf deinem Sinn.

„Man wird entweder selbst des Irrthums
 „gewahr, oder von andern dessen erinnert; so
 „soll man sich weisen lassen, und auch sich selber
 „reformiren. Denn wo ist jemand, so er fällt,
 „der nicht gerne wieder zurecht käme? Jer. VIII,
 „4. Gleich so gerne sollte man am Irrthum des
 „Verstandes sich bessern, und bessern lassen.
 Ueber

Aber der alte Adam ist ein hoffärtiger, eigen-
 sinniger, halsstarriger Geselle, welcher un-
 gerne dran gehet, und durchaus ein Haberecht
 seyn will. Da kans denn unmöglich gut ab-
 lauffen. Denn wer halsstarrig ist, wird in
 Unglück fallen, Prov. XXVIII, 14. Assa und
 Amazia erfuhren es, 2 Paral. XVI, 7 sqq.
 c. XXV, 15, 16 sqq. Sonderlich hat es in der
 Religion viel Unheyl gestiftet. Der vortreff-
 liche Lehrer *Flacius* vergieng sich in einer Dispu-
 tation bey dem Artikel von der Erb-
 Sünde. Da er aber den Irrthum nicht erkennen wollte,
 sondern ihn auf alle weise zu vertheidigen bemü-
 het war, richtete er viel Zerrüttung in der Kir-
 che an. Noch zu unsern Zeiten sind die Ber-
 sehter der Pietisterey dermassen eingetrieben
 und überzeuget, daß sie auch keinen Schein der
 Wahrheit mehr vor sich haben: Dennoch weil
 sie nicht unrecht gethan haben wollen, und die
 Lehre ihres irrseligen Groß-Vaters ihnen lie-
 ber ist, denn die Ehre Gottes, so stehen sie fest
 auf dem verkehrten Wege."

Aber wohl denen, die sich weisen und
 eines besseren belehren lassen. Es ist ihnen ja
 auf keine Weise schimpfflich, daß sie sich verse-
 hen haben. Die Schwachheit unserer Natur
 entschuldiget uns. Darum wird gesagt:

Wir Menschen irren mannigfalt.

Alch

"Auch ja, grosse Leute fehlen auch Psal.
 "XLII, 10. doch desto grösser ist die Ehre, wenn
 "sie es erkennen und ändern, wie David 1 Sam.
 "XXV, 32 -- 35. und Naëmann, 2 Reg. V, 11-14,
 "das heisset:

Wer aber klug ist, besserts bald.

"Denn wer sich gerne lasset weisen, da
 "ist gewislich der Weisheit Anfang, wer
 "sie aber achtet, der lasset sich gerne weisen.
 "Wer sich gerne weisen lasset, der hält ihre
 "Gebote; wo man aber die Gebote hält, da
 "ist ein Leben gewis. Wer aber ein heilig
 "Leben führet, der ist GOTT nahe. So
 "schön wird eines aus dem andern gefolgert Sap.
 "VI, 18, 19, 20. Gewislich ist Gottes Gnade
 "dabey. & post pauca. Auch bringet die
 "Verbesserung des Irthums Lob und Güte,
 "Achtung bey den Leuten, denn sie müssen dar-
 "aus urtheilen, daß ein solcher Mensch ein recht-
 "schaffenes Gemüthe habe, das die Wahrheit
 "liebet, und nicht seine eigene Ehre suchet. So
 "mercke man doch den guten Spruch:

Wenn du geirret hast worinn,
 So bleib nicht steiff auf deinem Sinn.
 Wir Menschen irren mannigfalt;
 Wer aber klug ist, besserts bald.

Zulezt können wir nicht umhin, denen gesammten rechtgläubigen Christlichen Gemeinen der Herzogthümer Mecklenburg, und besonders unsern herzogeliebtesten Zuhörern in dieser Stadt Güstrow, aus getreuem Priesterlichen Herzen, und mit aufrichtigem Flehen zu GOTT für ihr ewiges anzufolgen, was stehet 2 Theß. II, 13--17. Wir sollen GOTT danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem HERRN, daß euch GOTT erwählet hat von Anfang zur Seeligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit, darinnen er euch beruffen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthum unsers HERRN JESU Christi. So stehet nun, lieben Brüder! und haltet an den Satzungen, die ihr gelehret seyd, es sey durch unser Wort oder Epistel.

Er aber, unser HERR JESUS Christus, und GOTT, und unser Vater, der uns hat geliebet, und gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung, durch Gnade,
 der

der ermahne eure Herzen , und
stärcke euch in allerley Lehre und
guten Wercken ! Amen , Amen.

Güstrow in confessu Ministerii den 14
April. Anno 1739.

Das
gesamnte Ministerium
daselbst.



Anschluß.

Indem vorhergehende Ministerialische Schug-Schrift abgedruckt ist, so kommt sichere Nachricht, daß Tic. Herr M. Rampe auf einem Hochadelichen Ritter-Sitz, zwe Meilen von hier, woselbst er als Informator Hochadelicher Jugend gestanden, und ohne geachtet seiner schon längst gespürten Mattigkeit und gehabten maladie seine Treue und redlichen Fleiß bis an sein Ende unermüdet bewiesen, den 12 Maji, a. c. bey vollem Verstand und mit guter Vorbereitung gar sanfft und seelig, ohne ängstliche Todes-Furcht, in seinem Erlöser Jesu Christo eingeschlaffen, von allem Jammer dieses muhseeligen Lebens glücklich erlöset, und der Seelen nach in das ewige Reich der Herrlichkeit aufgenommen worden sey. Seine Seele genieße der himmlischen Freud, und sein Leib ruhe sanfft in der Erde!

Wir folgen dis deswegen bey, weil oben p. 14. gesagt worden, als wir wegen der vom Seel. Herrn M. Rampen wieder Heren P. Ehrenpfort edirten Schriftmäßigen Prüfung unsere Erklärung gegeben: Herr M. Rampe sey Manns genug, er werde sich selbst verantworten. Denn dis wird nun nicht geschehen; Und das hiesige Ministerium, hat so viel andere wichtige Geschäfte zu verwalten, daß es sich mit Vertheidigung

theidigung der gedachten *Rampischen* Schrift auch nicht abgeben wird. Wo man denn nun dem hiesigen *Ministerio* die nöthige Christliche Billigkeit will wiederfahren lassen, so wird demselben darum, weil es auf Begehren des *Seel. Herrn M. Rampen* eine kleine Vorrede davor gesetzt hat, keine Verbindlichkeit zur Vertheidigung des ganzen Tractats weiter können aufgebürdet werden. Wollen aber andere anstatt des *Seel. Herrn M. Rampen* solches thun, so mag es unserntwegen immerhin geschehen. Nur diß müssen wir nochmals verbitten, daß *Herr P. Ehrenpfort* uns desfalls weiter nichts zur Verachtung und Verkleinerung vorwerffen möge, inmassen wir es sowol bey der oben gesetzten declaration, als auch bey dieser igiten kurzen Nachricht und Anzeige billig bewenden lassen. Auch erfordert es die Christliche Liebe, daß man den *Seel. Herrn M. Rampen*, der es mit Gott und der Evangelischen Wahrheit gut gemeynet hat! nun stille ruhen und Ihm auch das angedeyhen lasse, was im gemeinen Sprichwort gesagt wird: *De mortuis & absentibus nihil nisi bene!* Von selig Verstorbenen und von Abwesenden soll man nichts anders als gutes reden! Sintemalen es mit Recht heisset: *Livor post fata quiescit.*

NOTA.

NOTA.

Der Hochgeneigte Leser beliebe beygefüg-
te errata typographica gütigst zu entschuldigen,
und die hier angezeichneten merckwürdigsten zu
corrigiren, auch nicht übel zu deuten, wenn
etwa in andern Kleinigkeiten, da ein n für ein m
gesetzt, oder ein Buchstab verrückter worden,
noch etwas fehlen sollte. Die Eilfertigkeit des
Druckers, und die Abwesenheit des Auctoris
hat die nöthige accuratesse verhindert.

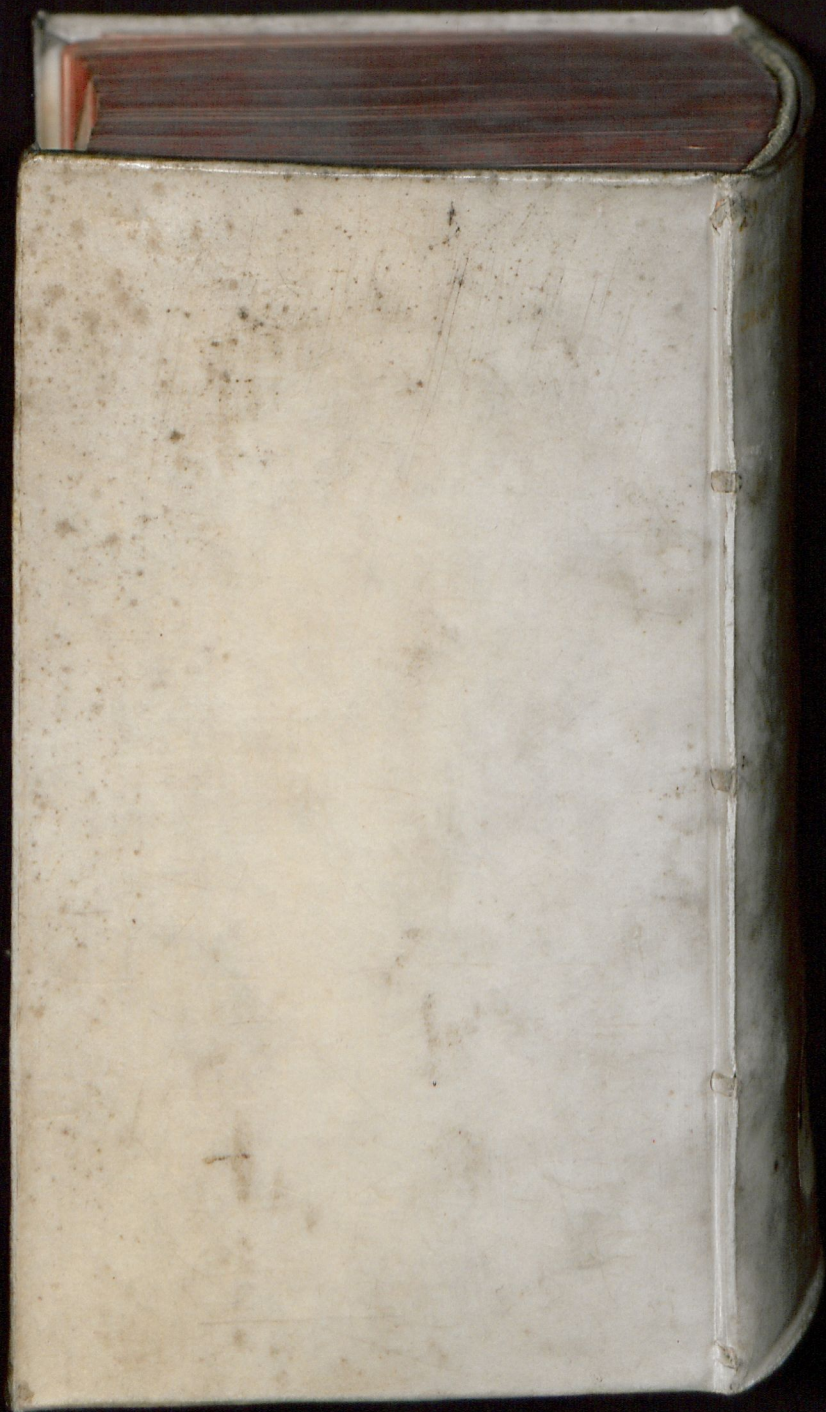
Errata Extantiora.

Pag. 5. l. 14. Rechte l. Rechte. p. 6. S. 3. l. 3.
Gebethes l. Gebeths. p. 7. l. 25. viel l. viele.
p. 10. l. 21. Rechtshaberey l. Rechtshaberey. p. 11.
l. 2. Ehrenphort. l. Ehrenpfort. p. 12. l. 14.
dajumal l. da zumal. p. 13. l. 26. renata l. re
nata. p. 15. l. 22. loben l. lobten. p. 16. l. 22.
Kostock l. Kostock. p. 20. l. 28. 29. werden hin-
ten l. werde hinter. p. 23. l. 1. hat l. habe. p. 25.
l. 7. post Sochw. adde Theolog. p. 26. l. 25.
ble l. hie. l. 27. dieser l. dieses. p. 28. l. 3. Wort-
kläuberey l. Wortklauberey. l. 23. urtheilet l. be-
urtheilet. p. 33. l. 2. und l. in. p. 35. l. 16. Resp.
l. Ober. p. 37. l. 4. genommen l. gekommen. p. 39.
l. 17. denn l. wenn. p. 42. l. 19. vielleicht l. viel
leichter und auch sehr wahrscheinlich. lin. 26. post
gesprochen: infer Was ist das? p. 44. l. 8. leg.
Stoicker Philosophi. p. 45. l. 18. ohnestreitig l.
ohnstreichig.

ohnsfreutig. l. 28. ex Smalcald. l. ex Articul.
 Smalcald. p. 46. l. 9. unbescholtenen l. unge-
 scholtenen. p. 47. l. 29. eines l. einer. p. 49. l. 28.
 post und, inser sich. p. 53. l. 25. Versicherung l.
 Vergebung. p. 59. l. 28. Belehrung l. Beleh-
 rung. p. 60. l. 14. Anfang l. Anhang. p. 62. l. 16.
 daß l. welches. p. 68. l. 2. Wohin l. Vorhin.
 ib. lin. 27. post dabey inser der. p. 69. l. 3. 4.
 Wollust, Liebe l. Wollust-Liebe. p. 77. l. 7. und
 l. das ist, er. p. 89. l. 5. moquerie l. mocquerie.
 p. 90. l. 21. moquieren l. mocquieren. p. 95. l. 7.
 2 Cor. XV. l. 2 Cor. V. ib. Matth. XV. l. Matth.
 XXV. p. 97. l. 7. post gewesen; pon? ib. l. 17.
 post mit Recht, adde etwas. ib. l. 19. Er. l. Ergo.
 p. 100. l. 7. Verachtenden l. Verrathenden. p.
 102. l. 9. Aufenthaltung l. Aufrechthaltung p. 105.
 l. 19. causa l. in causa. p. 110. l. 4. Act. XVI. l.
 Act. XXVI. p. 112. l. 22. misfalle l. misfället.
 l. 27. zween l. zwoen. p. 114. l. 8. welche l. wel-
 cher. l. 9. Lehre l. Lehrer. l. 22. Lehre l. Lehrer.
 p. 122. l. 12. ein Leben l. ein heilig Leben. l. 17.
 Güte, Achtung l. gute Achtung. p. 123. l. 8.
 ewiges adde Heil.



Th 2889
3





7.
Theologische
Schub-Schrieff

Das ist,
Nöthige Vorstellung der Wahrheit
und Unschuld
gegen

**Hn. HENNING CHRISTIAN
EHRENPFORTS**

Pastoris zu Dargun und Rœckenitz
im Mecklenburgischen

in - theologische Vorrede,

Welche Er
seiner so genannten Abgenöthigten Beantwortung
der Schrieff, so den Titul führet: Gründliche Be-
lehrung der Hochw. Theologischen Facultzt
zu Rostock über VI. Fragen &c.

dem *Ministerio* zu *Güstrow*

nahmentlich entgegen gesehet hat,

Zur Rettung eines guten Theologischen
Nahmens und ihres bisher geführten heiligen
Amtes

Vor dem Angesicht des allwissenden Gottes
und der reinen Evangelisch-Lutherischen Kirche,
aus Licht gestellet

von dem istgedachten **MINISTERIO.**

Rostock und Neuen-Brandenburg im Frischischen
Buchladen 1739.